Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. postbezug 2.— RM. (einschließl. 31,00 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Postversandl. 1.— RM. Kreuzbandlieferung: Inland 75 Rpf., Ausland 1.— RM. wöchentl. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 11 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Mengenstaffel D. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 177 — Mittwoch, 31. Juli 1940 — 48. Jahrgang

Stuka-Hölle über Dover

In drei Tagen 308 000 Tonnen für England bestimmter Waren versenkt — Weitere Verhaftungen britischer Spione in Japan und Korea

Kenia unter dem Union-Jack

Von unserem Berichterstatter

h. Tripolis, Ende Juli

Kenia ist Britisch-Ostafrika — jenes Kolonialgebiet, das im Norden an den Sudan, Italienisch-Ostafrika und Somali grenzt und dessen südliche Grenze Deutsch-Ostafrika ist, als britisches Mandat „Tanganjika" genannt. Die Geschichte von Kenia ist eines der interessantesten Kapitel afrikanischer Kolonialpolitik. Entdeckt wurde das Land um die Mitte des 19. Jahrhunderts von deutschen Forschern. Aber in Besitz genommen hat es London, obwohl zunächst das Gebiet wenig versprach. Seine geopolitische Bedeutung jedoch lag auf der Hand, denn es ist das Land der großen Seen und heute einer der Schlüsselpunkte britischer Macht in Afrika. Vor aller Besiedlung setzte Joe Chamberlain, der Vater Neville Chamberlains, den Bau der Bahn durch, die nachher den Namen „Ugandabahn" erhielt. Sie führt vom Hafen Mombassa bis zum Viktoriasee. 80 Kilometer zunächst durch den fruchtbaren, aber sehr heißen Küstenstreifen. 200 Kilometer durch Steppen mit viel Wild, dann aber steigt sie an bis auf etwa 1000 Meter und erreicht die Hauptstadt Nairobi und damit den großen ostafrikanischen Graben, an dessen Rande der Kenia und südlich der durch den Helgolandvertrag deutsch gewordene Kilimandscharo emporragen. Es ist Hochgebirgsland, das nun nach Westen langsam zum See abfällt. Es war ein Vorstoß in unbekanntes und scheinbar völlig aussichtsloses Land. Aber der Bahnbau hatte klare politische Gründe. Zwar sagte Chamberlain mit echt britischer Heuchelei, es gehe um die Unterdrückung des Sklavenhandels, aber er meinte damit auch den Mahdi und die französischen Expansionsgelüste in Mittelafrika und vielleicht noch manches andere, was er später kommen sah — das neue Land grenzte an die fruchtbarsten Gebiete Deutsch-Ostafrikas! Die Bahn war also da, Land war auch genug vorhanden, und was für Land! Für Europäeransiedlung war das Hochland von Kenia geradezu ideal! Gute Luft, guter Boden, ausgezeichnetes Klima — und herrliche Gebiete für Großwildjagd!

So etwas sprach sich in den Klubs der Londoner Plutokratie sehr rasch herum. Deshalb waren auch die ersten Weißen, die nach Kenia als „Siedler" kamen, meist Gentlemenfarmer, reiche Herren der britischen Aristokratie des Hofes und der Börse, die in dem für Europäer klimatisch sehr zuträglichen Hochgebiet Elefanten und Löwen und alles Steppenwild schießen konnten. Sehr bald merkten auch die Londoner Bodenhaien, daß es in Kenia Geld zu verdienen gibt, wenn man nur die Siedlerfrage etwas ankurbelt. Eine besondere Propaganda wurde in Südafrika entfaltet, um die Buren, denen man soeben Haus und Hof im Burenkrieg zerstört hatte, nun zur Abwanderung nach Kenia zu veranlassen, und tatsächlich siedelten einige hundert Familien nach Kenia um. Dagegen hatte ein anderer Plan Chamberlains keinen Erfolg. Er kannte Dr. Herzl, den Propagandisten der zionistischen Auswanderung, sehr gut, so gut wie heute sein Sohn Neville Chamberlain den Mitler Chaime Weizmann kennt: er bot den Juden Land für eine geschlossene zionistische Siedlung in Kenia an, sogar mit eigener Selbstverwaltung! Man hätte annehmen sollen, daß die Juden dieses Angebot mit Freude annehmen würden. Aber sie schickten vorsichtshalber zuerst eine Kommission nach Kenia. Sie fanden da wild aussehende Massaikrieger, riesige Elefantenherden, die alles zertrampelten, und nachts konnte man nicht schlafen, weil überall Löwen brüllten und Hyänen heulten. Schon nach drei Tagen hatten die Kundschafter Judas genug von dem ihnen angebotenen gelobten Land. Sie fuhren schleunigst nach Europa zurück und erklärten, Kenia sei nichts für jüdische Ansiedler!

Heute beträgt die Gesamtzahl der hier ansässigen Weißen über 20 000, darunter 2000 Grundbesitzer — die über rund 3 Millionen Hektar Land verfügen, aber nur 10 Proz. davon ist angebaut. Der Typ der Keniasiedler ist in ganz Afrika eine ganz besondere Sorte von Briten: Es sind sehr viele Sirs und Lords darunter, es sind die Plutokraten der Insel, die es sich leisten können, in Afrika eine Jagdfarm zu haben. Mit einem Wort: „Gentlemenfarmer". Die Eingeborenen leben meist in Reservationen im Steppengebiet. Aber daneben gibt es noch sehr viele Inder in Kenia: 1938 wurden 80 000 gezählt. Viele stammen noch von den indischen Arbeitern ab, die einst zu zehntausenden für den Bahnbau nach Afrika geschafft wurden. Ihre Enkel sind heute meist Händler. Nach dem Weltkrieg erhoben die afrikanischen Inder wirtschaftliche und politische Forderungen — London hatte nämlich etwas versprochen. Aber die weißen Keniasiedler dachten nicht daran, so etwas zu erlauben. Unter Lord Delaware waren sie sogar bereit, zu den Waffen zu greifen. Alles war vorbereitet. Wenn nötig, war man auch bereit, sofern Londons Gouverneur nicht mitmachen würde, ihn gefangen zu setzen — man hatte bereits eine Farm zur Sicherstellung gewählt, mit gutem Forellenwasser, denn der Gouverneur war ein leidenschaftlicher Angler: Ein Lord hackt dem anderen ja schließlich sein Auge aus!

Aber es kam nicht zum Aeußersten. Nach bewährtem britischen Muster kam es zu einer Konferenz in London und zu einem Kompromiß — auf Kosten der Inder selbstverständlich. Immerhin kann man sich denken, daß heute in Kenia auch die Inder jene Zeit nicht ganz vergessen haben und daß sie auch viel weniger vergessen haben werden, was sie damals forderten. Es ist selbst in Kenia, dieser „weißen Kolonie", die britische Sache nicht so ganz einfach, und man wird verstehen, daß die Keniabriten der Entwicklung des ostafrikanischen Krieges nicht so ganz sorgenlos gegenüberstehen, wie das der englische Rundfunk den Engländern vorzumachen bemüht ist.

Riesige Explosionen

„Der furchtbarste Luftangriff seit Kriegsbeginn"

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 31. Juli

Der furchtbarste Luftangriff seit Kriegsbeginn ist nach eigenem Eingeständnis der Londoner Zeitungen der gestrige Großangriff der deutschen Luftwaffe auf den Hafen von Dover geworden. Etwa hundert deutsche Flugzeuge, unter ihnen 55 Stukas, führten nach den Berichten der englischen Blätter diesen Angriff durch und warfen zahlreiche Bomben ab. Obwohl den deutschen Stukas rasendes Flakfeuer entgegengeschlagen sei und die beiden ersten Maschinen getroffen worden seien, hätten sich die deutschen Flieger um die Abwehr der englischen Flak überhaupt nicht gekümmert, sondern seien mit geradezu bewunderungswürdigem Mut und größter Todesverachtung durch das Flakfeuer gebraust. In fast senkrechtem Flug seien sie dann in Wellen von je acht Maschinen auf ihre Ziele niedergeschossen, und beim Uebergang in die Horizontalstellung habe jede Maschine „Salven" von schweren und leichten Bomben abgeworfen. Fürchterliche Explosionen seien erfolgt und hätten alle Häuser in der Nähe der Hafenanlagen in ihren Grundfesten erschüttert. Ueberall seien die Fensterscheiben entzweigegangen, und aus dem Meer seien hohe Wassersäulen aufgestiegen. In einem Bericht der United-Preß-Agentur heißt es, die Stukas wären geradezu senkrecht vom Himmel auf die Hafenanlagen von Dover herabgestürzt und hätten die Bomben im richtigen Augenblick ausgelöst. Die Mauern der Häuser hätten gezittert, und die Fensterscheiben wären unter dem Luftdruck zerborsten.

Ganz England lebt im Banne dieser Ereignisse und des Schreckens, den sie auslösen, und aus London in neutralen Städten angekommene Neutrale berichten, daß sich in der britischen Hauptstadt

panische Schreckensszenen während der Luftalarme

abspielen. Die Nerven der Bevölkerung seien bereits so stark zerrüttet, daß man von Ausbrüchen des Massenwahns sprechen könne. Das Geschäfts- und Industrieleben sei völlig gelähmt, und selbst das Telefonieren sei bis zur Unmöglichkeit schwierig geworden. Die planmäßige Steigerung des Kriegstempos gegen England, wie sie die wachsenden Erfolge der deutschen U-Boot-, Schnellboot- und Luftgeschwaderangriffe anzeigen, macht in der neutralen Oeffentlichkeit den stärksten Eindruck. Man gibt in der amerikanischen Oeffentlichkeit zu, daß die deutsche Kriegführung für die belagerte Insel England eine immer gefährlichere Lage schafft, zumal sich die amerikanischen Kriegslieferungen mangels ausreichender Produktionsbetriebe durchaus nicht in dem Umfange vollziehen, wie ihn die englischen Bestellungen vorsehen und ihn die englische Regierung sicher erwartete. Die englischen Parlaments- und Regierungskreise sind

enttäuscht über die unzulängliche amerikanische Kriegshilfe,

auch darüber, daß sich die Hoffnung Englands auf eine Entzweiung Deutschlands und Rußlands sowie auf eine Ablenkung Deutschlands durch Spannungen und Gegnerschaften auf dem Balkan als verfehlt erweist.

Geheime Sitzung im Unterhaus

× Stockholm, 31. Juli

Im Unterhaus fand am Dienstag eine lebhafte Diskussion statt. Schließlich wurde die Aufmerksamkeit auf die Anwesenheit des Publikums im Sitzungssaal gelenkt und mit 200 gegen 109 Stimmen der Beschluß gefaßt, das Publikum aufzufordern, sich zurückzuziehen, was gleichbedeutend war mit einer Abstimmung zugunsten einer Geheimsitzung.

Churchill hatte den Antrag auf Geheimsitzung gestellt und mitgeteilt, daß Unterstaatssekretär Butler eine Erklärung über die Außenpolitik abgeben werde.

Geleitzug im Bombenhagel

Neutraler Augenzeuge berichtet — Deutsche Bomber unerhört treffsicher

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 31. Juli

Nur ausnahmsweise gelingt es einem Auslandskorrespondenten in London, einem Luftangriff beizuwohnen, weil die Korrespondenten sich nur mit besonderer Genehmigung außerhalb Londons bewegen dürfen. Einer dieser Ausnahmeberichte schildert nun einen Luftangriff auf einen britischen Geleitzug im Kanal folgendermaßen:

„Sofort, als die deutschen Bomber erschienen, versuchte der Geleitzug, sich zu zerstreuen, um den Treffern zu entgehen. Während über einer Stunde folgte eine Angriffswelle der anderen, und die deutschen Flugzeuge gossen geradezu ihre Bomben über die Schiffe. Der erste deutsche Bomber, der einen Sturzangriff auf sein Ziel machte, ging so tief herunter, daß es aussah, als ob er die Masten des Schiffes berührte. Das Bombardement war mitunter so gewaltig, daß man die Schiffe der aufwogenden Wellen wegen nicht sehen konnte. Einige der Schiffe bekamen Volltreffer und sanken sofort, andere verschwanden langsam unter der Wasseroberfläche."

Mehr darf auch dieser Augenzeuge nicht berichten. Es handelt sich um den Angriff vom 26. Juli auf einen Geleitzug von 21 Handelsdampfern. Da die englische Admiralität nur den Verlust von fünf „kleinen" Handelsdampfern zugab, darf der Augenzeuge über das wirkliche Ausmaß der Verluste verständlicherweise nichts melden. Ueber die Treffsicherheit der deutschen Bomber hat sich dagegen der europäische Vertreter der amerikanischen Luftfahrtgesellschaft Aviation Corporation Harald Mac Ennes in der amerikanischen Presse geäußert. Er meint, daß die deutschen Bomber überlegene Zielgeräte haben müßten, und belegt diese Meinung durch Beobachtungen, die er bei einem Bombenangriff auf die Citroenwerke in Paris machte. Die angreifenden deutschen Flugzeuge gingen, sagt er, auf so große Höhe, daß sie beinahe unsichtbar waren. Dennoch gelang es ihnen, Volltreffer zu erzielen.

Ueber die Verteidigungsmaßnahmen des Inselreiches wird berichtet, daß „England jetzt in einen Verteidigungsmantel der Ausnahmezustand gehüllt ist". Eine amtliche Verordnung bestimmt, daß keine Ortsnamen sichtbar werden dürfen. Die Namen der Bahnhöfe werden entfernt; ebenso muß jede ortsbetonte Geschäftsreklame verschwinden. Firmen und Geschäftshäuser müssen ihren Firmennamen übermalen lassen. Theater und Kinos, deren Namen den Ort verraten, sind umgetauft worden. Die Autobusse dürfen nicht mehr die Ortschaften angeben, zwischen denen sie verkehren. Schaufenster und Anschläge an Reklamesäulen usw. stehen unter schärfster Kontrolle.

Der englische Versorgungsminister Morrison hat einen neuen Aufruf an das englische Volk gerichtet. „Verbrennen Sie nicht Ihre alten Liebesbriefe, sondern geben Sie sie uns, und wir werden sie in Verladungen für Granaten verwandeln. Helfen Sie uns, dann werden wir Ihre alten Fleischknochen, die Sie sonst wegwerfen, in Sprengstoffe, Ihre Konservendosen in Panzerwagen und Ihre Gartengeräte in Kanonen verwandeln. Es gibt 11 Millionen Haushalte, und ich fordere die 11 Millionen Hausfrauen auf, für unsere Hausammler drei Gruppen von Rohwaren für die Produktion von Kriegsmaterial aus Abfällen zu sortieren, nämlich Pappe und Papier, Knochen und Metallschrott." So heißt es unter vielen anderen in diesem Aufruf.

Die englische Sonntagspresse war voll von Sensationsgeschichten und Gerüchten. „Daily Mail" berichtet z. B. in sensationeller Aufmachung von einem „deutschen SA.-Mann", der bei dem englischen Rundfunk längere Zeit als Uebersetzer tätig gewesen sein soll, wobei er sehr geschickt deutsche Nachrichten „zurechtgelegt" habe. Dieser Fall ist angeblich auch im Unterhaus erörtert worden, wobei behauptet wurde, daß fünf weitere Uebersetzer während einer Reihe von Jahren in deutschen Diensten standen.

Explosion in Gibraltar amtlich bestätigt

× La Linea, 31. Juli

Die gemeldete schwere Explosion in Gibraltar wird jetzt amtlich bestätigt. Die britische Militärbehörde veröffentlichte folgendes Kommuniqué: Um 11 Uhr gestern vormittag erfolgte in der Nähe des drahtlosen Marinesenders an der Nordfront eine Explosion. Es muß der Tod von drei Soldaten des Regiments „Black Watch" beklagt werden. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Liquidation in Genf

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 31. Juli

Die chinesische Regierung von Tschungking hat beschlossen, das Büro ihrer Delegation bei der Genfer Liga zu schließen. Dieses Büro, das sich vor allem mit der Propaganda für die Regierung Tschang Kai-schek befaßte, wird bereits am 1. August geschlossen werden. Die chinesische Delegation bei der Genfer Liga hat Genf schon seit einigen Wochen verlassen. Der Generalsekretär der Liga, der Franzose Avenol, der vor wenigen Tagen seinen Rücktritt ankündigte, mit dem Hinweis darauf, daß die Liga nicht mehr in der Lage ist, irgendeine politische Funktion auszuüben, hat in einem Telegramm an die amerikanische Universität Princetown mitgeteilt, daß die Wirtschaftsabteilung der Genfer Liga die Einladung der Universität, für die Dauer des Krieges an diese Universität überzusiedeln, angenommen hat. Es sind dies alles Zeichen der völligen Liquidation dieser unseligen Institution.

In einer Sitzung des rumänischen Ministerrates berichtete der Außenminister über seine und des Ministerpräsidenten Reise nach Deutschland und Italien. Die Minister gaben ihrer Genugtuung über die im Interesse des Landes gelegenen Ergebnisse dieser Reise Ausdruck.

Englische „Demokratie"

Ein Dokumentenwerk

Als Lord Halifax in seiner ablehnenden Antwort auf die Führerrede kürzlich erklärte, ein Sieg Deutschlands würde alle Dinge zerstören, die England das Leben lebenswert machen, rückte er die englische Lebensweise, von der man normalerweise sagen könnte, sie sei Englands eigene innere Angelegenheit und gehe andere Völker nichts an, mitten in die große außenpolitische Auseinandersetzung unserer Tage hinein. Er stellte sie vor der Weltöffentlichkeit zur Diskussion, und es wird damit zum Erfordernis außenpolitischer Erkenntnis, auch die innenpolitische Wesensart Englands in die kämpferische Auseinandersetzung einzubeziehen. Will man die Einrichtungen, die nach Lord Halifax einem Engländer das Leben lebenswert machen, in einem Wort zusammenfassen, so ist das passendste Wort, das auch von den anderen Ufern des Ozeans als angelsächsisches Feldgeschrei herübertönt, das Wort Demokratie.

Unter englischer Demokratie ist mehr zu verstehen als eine papierne Verfassung. Die Bestandteile von Parlament, Kabinett und König in England sind, abgesehen davon, daß sie nicht in Paragraphen gefaßt sind, das Nebensächlichste an der englischen Demokratie. Die englische Gesellschaft ist der Urgrund aller englischen Politik, des britischen Empires wie der englischen Demokratie. Der König bildet die Spitze einer Gesellschaftspyramide, die, sich verbreiternd, aus einer Oberschicht von 600 Familien, aufstrebenden wirtschaftlichen Nutznießern und schließlich einem breit ausladenden Sockel von Arbeitssklaven besteht, die den ganzen Druck der Pyramide zu tragen haben.

Es ist deshalb ein folgerichtiger Gedanke, ein Werk über die englische Demokratie, das dieser Tage erschienen ist, unter den sozialen Leitgedanken zu stellen, den das nationalsozialistische Deutschland für seine eigene Gestaltung wie für die Beurteilung der Außenwelt als Maßstab anlegt. „Ueber die englische Demokratie — ein Dokumentenwerk" nennt sich der aufschlußreiche Band, der von Wilhelm Ziegler (im Deutschen Verlag, Berlin) herausgegeben ist, und der schreiende Gegensatz zwischen reich und arm zieht sich als Leitfaden durch das geschickt und ausführlich bebilderte Werk. Die Zeugnisse sind englische Zitate, aus Parlamentsdebatten, Denkschriften, selbstanklagenden Büchern und Betrachtungen einsichtiger englischer Sozialpolitiker.

Ein normaler Deutscher faßt sich nach der Lektüre dieses Buches an den Kopf und stellt Lord Halifax die Gegenfrage: „Was macht denn das englische Leben lebenswert?" Ist das Leben in der englischen Demokratie nicht ein Fluch, nach diesen englischen Selbstbekenntnissen zu urteilen? In einem Land, in dem ein Drittel der Bevölkerung im Hunger lebt, in einem solchen Lande kann doch von Demokratie keine Rede sein! Wir müssen uns allerdings den Einwand gefallen lassen, ob es nicht Sache des unterdrückten englischen Volkes selber wäre, die Dinge zu ändern. Die Millionen von menschenunwürdig lebenden Arbeitern, hungernden Arbeitslosen, Bettlern, das Heer der Heimatlosen, die an den Stufen eines gleichgültigen Denkmals, mit Zeitungen zugedeckt, die Nächte verdämmern, haben über hundert Jahre Zeit gehabt, sich zu erheben. Sie haben nichts getan und bieten auch heute nicht das Bild einer Masse, die zu einer sozialen Revolution bereit wäre. Glanz und Elend verbergen sich in England ja nicht scheu voreinander, sondern vermischen sich ungeniert. Der englische Snobismus überträgt sich auf den Ausgestoßenen, der sich bewundernd und stolz vor den Gittern der Paläste herumdrückt, um ein Funkeln der Diamanten, ein Rauschen der Gewänder zu erhaschen. Und wenn in den nächtlichen Straßen Londons sich vor einer armseligen Teebude fröstelnde Bettler und bedrückte Jugend des eleganten Mayfair treffen, die einen, um sich zu erwärmen, die anderen, um sich zu ernüchtern, dann herrscht nicht eine Atmosphäre des Hasses, sondern des Wohlwollens.

Gewiß, es ist nicht schwer nachzuweisen, wie künstlich, um nicht zu sagen raffiniert, diese soziale Temperamentlosigkeit gepflegt wird. Aber im Grunde ist sie nur aus einer unmenschlichen systematischen Unterdrückungspolitik zu erklären, die in Jahrhunderten geübt wurde. Alles Feuer wurde dem in bejammernswerten Slums wohnenden Proletarier ausgetrieben. Die Oberschicht verstand es, die Reste einer mittelalterlichen Feudalherrschaft, die sich in Titeln, Familienvorrechten und Grundbesitz ausdrückt, mit der reinen Geldsackpolitik des aufblühenden Kapitalismus zu verquicken, so daß die scheinbare und kulissenhafte Berechtigung des einen die sündhafte Ungerechtigkeit des anderen verbarg. In den Vorstellungen des Unterdrückten verschwamm alles zu einem unklaren Bild der Gewohnheit. Und als, wie wir uns alle erinnern, ein englischer König in den Elendsgebieten von Südwales sich empörte und aufbäumte, war das der Beginn einer Königskrise, von der herrschenden Schicht gespielt, und von der ahnungslosen Masse bejubelt. Das Ausgeklügeltste aber war es, daß die Oberschicht seit Jahrhunderten dem städtischen Arbeiter den Bundesgenossen eines freien Bauernstandes vorenthielt, ohne den nach geschichtlicher Erfahrung allen sozialen Gerechtigkeitskämpfen die Kraft fehlt.

Aber auch, wenn wir das wissen, bleibt die Frage: „Was geht uns das an?" In einer Zeit, in der die englische Oberschicht Weltkriege entfesselt, um das ihr lebenswerte Leben zu retten, ist die Anteilnahme jedes einzelnen Deutschen und Europäers an den sozialen Aufständen der englischen Demokratie eine gebieterische Notwendigkeit. Eine Zeit, wie

die unsere hat auch das Recht, von dem unterdrückten und vielleicht unwissenden englischen Volk eine Kundgebung seiner bisher gleichgültigen Haltung zu verlangen; denn es sind ja nicht die Menschen in England allein, die darunter leiden, sondern wir in Deutschland, in Italien, in den vom Kriege heimgesuchten Ländern West-, Ost- und Nordeuropas haben uns mit der Tyrannei der englischen Demokratie herumzuschlagen. Was in den Dokumenten englischer Selbstzeugnisse als Klage erscheint, formt sich uns zur Anklage gegen die plutokratische englische „Demokratie". Und mit vollem Recht. Denn uns wird dieser Kampf aufgezwungen, den das englische Volk der letzten hundert Jahre zu träge war, zu führen. Riesengroß wird die Verantwortung der Masse des englischen Volkes in dieser Stunde. Wir können nichts tun, es aus dieser Verantwortung zu befreien. Demokratie heißt Volksherrschaft. „Werdet endlich Demokraten!" rufen wir den Engländern zu. Wir sind es unseren eigenen Völkern schuldig, nicht locker zu lassen — solange, bis es einem englischen Lord unmöglich wird, in Europa den Kriegsbrand zu entfachen, um „das Leben lebenswert" zu erhalten.

K. B.

Englische Agenten in Frankreich

Unterirdische Agitation — Freimaurer hinter den Kulissen am Werk

Telegramm unseres Korrespondenten

□ Genf, 31. Juli

In gut unterrichteten Lissaboner Kreisen wird darauf hingewiesen, daß von englischer Seite systematisch jede Möglichkeit ausgenutzt wird, um unterirdisch mit gewissen französischen Persönlichkeiten in Fühlung zu bleiben und französische Maßnahmen und Entschlüsse zu beeinflussen.

Diese unterirdischen Verbindungen laufen über sehr verschiedene Wege, teilweise über Lissabon—Madrid, teilweise über Marokko—Algier, zum Teil auch über Südamerika. Vor allem sind alle Verbindungen des in Frankreich und England bekanntlich sehr starken Freimaurertums für diesen Zweck nutzbar gemacht worden. Der offizielle Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Paris und die infolgedessen nach außen hervortretende Schwenkung der französischen Außenpolitik werden dabei als bequeme Tarnungsmittel benutzt, um die Oeffentlichkeit von der Arbeit hinter den Kulissen abzulenken, die gerade entgegengesetzte Tendenzen verfolgt. Man sucht maßgebenden französischen Persönlichkeiten und der französischen Presse bestimmte Gedankengänge zu suggerieren, und so ist z. B. in der französischen Presse seit einigen Tagen hervortretende Art der Behandlung der Kriegsschuldfrage ein Ausfluß dieser unterirdischen Tätigkeit englischer Agenten. In die gleiche Richtung weisen gewisse aufsehenerregende Erklärungen einiger französischer Bischöfe und anderer Vertreter der französischen Oeffentlichkeit. Für diese Tätigkeit stehen ziemlich große Geldmittel zur Verfügung, die zum Teil aus Kreisen der Hochfinanz stammen, wo man alle Anstrengungen macht, die weitere Entwicklung in Frankreich in bestimmte Bahnen zu lenken.

„Kriegsschuld-Gerichtshof" in Frankreich

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 31. Juli

Der französische Ministerrat hat nun endgültig die Bestellung eines obersten Gerichtshofes beschlossen, der die Verantwortlichkeiten für den Krieg und während des Krieges feststellen soll. Wie es in einer offiziellen Mitteilung über die Sitzung des Ministerrats heißt, hat dieser auch die Frage der Verantwortlichkeiten für den Eintritt Frankreichs in den gegenwärtigen Krieg überprüft. Dieser oberste Gerichtshof soll sieben Mitglieder umfassen. Den Vorsitz soll der Präsident des Kassationsgerichtshofes führen. Des weiteren sollen in diesem Sondergerichtshof ein General der Armee, ein Vertreter der Frontkämpferverbände, ein Mitglied des Rates der Ehrenlegion und zwei Berufsrichter vertreten sein.

Sackgasse Mittelmeer für London

Englische Flotte kann ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 31. Juli

Der Marinesachverständige des „Popolo d'Italia" stellt jetzt fest, daß die Lage der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer soweit geklärt sei, daß man sich einen Ueberblick leisten könne. Zunächst wird in dem aufschlußreichen Aufsatz die

Situation des englischen Alexandrien-Geschwaders,

d. h. der im östlichen Mittelmeerbecken stationierten englischen Seestreitkräfte, untersucht, die aus vier Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, etwa zwölf Kreuzern und wahrscheinlich zwei Zerstörerflottillen zusammengesetzt sind. Dieses Geschwader ist im östlichen Mittelmeerbecken eingeschlossen und wird hier dauernd von der italienischen U-Boot-Waffe bedroht. Es könnte eine Rückfahrt in das westliche Mittelmeerbecken versuchen. Welche Risiken ein solches Unternehmen aber in sich schließt, zeigt am besten die Schlacht von Punto Stilo, in der das englische Geschwader von italienischen Seestreitkräften zurückgeschlagen wurde. Das englische Alexandrien-Geschwader muß, wenn es nicht einen „siegreichen" Rückzug durch das Rote Meer antreten will, also seine Tätigkeit auf die Levante beschränken und seine Aufgabe darin erschöpfen, die Verbindungen zwischen Palästina und Aegypten zu kontrollieren und zu sichern. Das

englische Gibraltar-Geschwader,

das aus zwei oder drei Schlachtschiffen, einem Flugzeugmutterschiff, einigen Kreuzern und mehreren Zerstörern zusammengesetzt ist, hat im westlichen Mittelmeerbecken keine Bewegungsfreiheit. Das beweist die Schlacht vom 9. Juli, in der das Gibraltar-Geschwader den Auftrag hatte, die Aktion des Alexandrien-Geschwaders zu unterstützen und die italienische Mittelmeerküste anzugreifen. Das Geschwader trat aber dem Rückweg an, noch bevor es die sardinischen Gewässer erreicht hatte; wahrscheinlich weil die englische Admiralität es nach den schweren Schäden, die das Schlachtschiff „Hood" und ein Flugzeugträger erlitten hatten, nicht mehr für voll aktionsfähig hielt. Wie erklärt wird, hat das

englische Geschwader von Singapore

seinen Hafen verlassen, um an anderen für die Verteidigung des Empires wichtigen Punkten eingesetzt zu werden. Damit hat der Stützpunkt von Singapore, für dessen Ausbau viele Millionen Pfund ausgegeben worden sind, seine Bedeutung verloren. Was das für die britischen Interessen im Fernen Osten bedeutet, wird die nächste Zukunft lehren. Welcher Art die neuen Aufgaben des Geschwaders sind, läßt sich heute noch nicht übersehen. In jedem Falle, so stellt der Ueberblick des italienischen Sachverständigen fest, kann heute schon gesagt werden, daß die englische Flotte den vielseitigen Aufgaben der Sicherung der weltverzweigten britischen Empire-Interessen nicht mehr genügt.

„Hübsche kleine Massakers"

Wie Churchill zum Krieg hetzte

× Genf, 31. Juli

Die „Action Française" bringt unter der Ueberschrift „Wie Winston Churchill den Krieg vorbereitete" nachstehende Schilderung der in Marseille erscheinenden Zeitung „Sémaphore" zum Abdruck. Darin erzählt der Journalist Paul Barlatier, was ihm eine gutunterrichtete Persönlichkeit von den Intrigen Churchills zur Entfesselung des Krieges mitteilte.

„Im Januar 1939 befanden sich Winston Churchill und der damalige polnische Minister des Auswärtigen, Beck, eine sehr „beunruhigende Persönlichkeit", die teilweise die deutsche, teilweise die französisch-englische Karte spielte, auf Ferien an der Riviera, wo sie häufige Beratungen miteinander pflogen. Diese Herren bemühten sich, den Krieg zwischen dem Reich und Italien auf der einen und Frankreich und England auf der anderen Seite unvermeidbar zu machen.

Am 11. Januar 1939 gab eine sehr distinguierte Dame von seltener Intelligenz von jenseits des Ozeans auf ihrem schönen Besitz in Napoule der dortigen ausländischen Kolonie ein Frühstück. Auch Churchill war anwesend. Obwohl er damals nicht der Regierung seines Landes angehörte, sagte er: „Wir werden mit Deutschland Krieg führen." Seine Gastgeberin antwortete: „Wie können Sie etwas Derartiges sagen. Sie sind nicht bereit. Wie können Sie den Krieg ins Auge fassen!" Churchill antwortete: „Das macht nichts. Während zweier Jahre werden wir hübsche kleine Massakers haben. Nachher werden wir durch unsere Anstrengungen den Krieg gewinnen."

Wenn seine entrüstete Gastgeberin dieses Gespräch nicht weiter fortsetzte, so war der Grund, daß sie durch die Pflichten der Gastgeberin davon abgehalten wurde. Aber einige Tage später begegnete sie von neuem Churchill in einem Schloß, das ebenfalls einer ausländischen Persönlichkeit gehört. Churchill kam hier auf seine Erklärungen über den Krieg zurück und rief angesichts der diesmal verstärkten Einwände seiner früheren Gastgeberin aus: „Der Krieg! Was auch immer sei, so werden wir ihn führen. Es wird schreckliche Massakers geben, aber wir werden ihn gewinnen."

Britenspione auch auf Korea verhaftet

Weitere Festnahmen in Japan — Hunderte von Banken, Industriefirmen, religiöse Organisationen und Schulen unter britischem Einfluß im Dienste des Secret Service

× Tokio, 31. Juli

Bei der Aufdeckung des englischen Spionagenetzes wurden, wie jetzt die Polizei in Kurume auf Kiushiu offiziell bekanntgibt, am 27. Juli auch in Kurume und Schimonoseki zahlreiche „fremde Spione" festgenommen und in die Untersuchungsgefängnisse in Nagasaki und Schimonoseki eingeliefert. Wie man hierzu erfährt, handelt es sich bei den Verhafteten ausschließlich um britische Staatsangehörige. Neue Verhaftungen von „Mitgliedern eines ausländischen Spionagedienstes" werden weiter aus Korea gemeldet. Die Armee in Korea gibt bekannt, daß eine Reihe Ausländer wegen Spionageverdachts verhaftet worden sei.

Aufschlußreiche Einblicke in die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Japan geben die japanischen Zeitungen, die die sensationellen Verhaftungen in großer Aufmachung veröffentlichen. Nach „Tokio Asahi Schimbun" stehen in Japan etwa 200 Banken und Klubs sowie 810 Schulen und Kirchen unter britischem Einfluß. Eine gewisse englische Firma, anscheinend die „Rising Sun" mit dem Hauptsitz in London und Zweigstellen in ganz Japan, Korea und Formosa, sowie Vertretungen in 110 japanischen Städten sei beauftragt worden, laufend über Flugplätze in ihrer Nähe zu berichten. Die Spionagetätigkeit der englischen Zweigstellen und Vertretungen geht, wie das japanische Blatt mitteilt, bis zu dem mandschurischen Zwischenfall im Jahre 1931 zurück. Wiederholt habe diese Firma die Lieferung von Gasolin und Oelen eingestellt, um die japanische Bevölkerung gegen den Chinakrieg aufzuhetzen, indem man angab, die Verlängerung des Krieges sei die Ursache der Gasolinknappheit.

„Hotschi Shimbun" meldet, daß Feuer- und Autoversicherungen, die mit englischem Geld finanziert seien, industrielle Anlagen in ganz Japan überwacht hätten. Scharfe Stellung nimmt das Blatt gegen britische religiöse Organisationen und Schulen(!), die sich im Auftrage des berüchtigten Secret Service als „Fünfte Kolonne" betätigten.

*

Der frömmelnde Heuchler Lord Halifax erklärte zu den Verhaftungen britischer Spione in Japan vor dem britischen Oberhaus, es seien bereits seitens des britischen Botschafters in Tokio energische Vorstellungen bei dem japanischen Außenminister erhoben worden. Halifax selbst habe den japanischen Botschafter nicht im Zweifel darüber gelassen, daß die britische Regierung diese Verhaftungen im ernsten Licht betrachte. Halifax erwähnte die amtliche japanische Erklärung, daß die Verhafteten einen Teil eines „britischen Spionagenetzes" bildeten, und kam mit der Ausrede, die ihm keiner glaubt, es sei nicht nötig hervorzuheben, daß diese Behauptung der japanischen Regierung jeder Grundlage entbehre.

Neuer deutscher Gesandter in Preßburg

× Berlin, 31. Juli

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop den Gesandten im Auswärtigen Amt Manfred v. Killinger zum Gesandten in Preßburg ernannt. Der bisherige Gesandte in Preßburg, Bernard, wurde ins Auswärtige Amt berufen.

Zwölf anatolische Dörfer durch Erdbeben zerstört

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 31. Juli

In der Zentralebene von Anatolien haben vor allem am Sorgad erneut schwere Erdstöße zwölf Ortschaften zerstört. Bisher wurden 800 Tote und mehrere tausend Verwundete gezählt. Die Erdstöße waren auch in Ankara, Istanbul und anderen großen Städten zu spüren. Die Regierung hat Hilfe in das Katastrophengebiet geschickt.

Britischer 10 000-Tonnen-Kreuzer versenkt

Stukas griffen Dover an — Vier Schiffe mit 32 000 BRT. schwer getroffen

× Berlin, 31. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Sturzkampfverbände griffen den Hafen von Dover an. Hier dort liegende Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 32 000 BRT. wurden so schwer getroffen, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen Luftkämpfen mit feindlichen Jagdverbänden, in deren Verlauf zwölf britische Flugzeuge vom Muster Spitfire und drei vom Muster Hurricane sowie drei eigene abgeschossen wurden.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Kanal und an der englischen Ostküste gelang es ferner, einen Kreuzer von etwa 10 000 Tonnen und ein Handelsschiff von 1000 BRT. zu versenken, ein weiteres Handelsschiff schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht zum 30. Juli in Nord- und Westdeutschland ein. Mit ihren Bomben trafen sie ausschließlich nichtmilitärische Ziele. Es wurden in Düsseldorf fünf Häuser stark beschädigt. Entstandene Dachbrände konnten durch Einsatz des Luftschutzes rasch gelöscht werden. Bei Offenbach am Main wurden zwei Wohnhäuser schwer, zwei andere leicht beschädigt.

Italienischer Bombenangriff auf Aden

× Rom, 31. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In der vergangenen Nacht haben zahlreiche Formationen unserer Luftwaffe wiederholt einen feindlichen Geleitzug im östlichen Mittelmeer, der von Kriegsschiffen, darunter ein Flugzeugträger, begleitet war, mit Bomben belegt. Verschiedene Einheiten sind schwer getroffen worden. Ein Schiff wurde in Brand gesteckt.

Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Bombern und feindlichen Jägern, die von dem Flugzeugträger aufgestiegen waren, ist ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besatzung von Kurmak verstärkt worden, wobei eine ganze feindliche Versorgungskolonne mit Proviant, Waffen und Munition abgefangen wurde.

Der Hafen von Aden ist wirksam mit Bomben belegt worden, und ein Schiff hat einen Volltreffer erhalten.

Askaris nahmen Kurmuk

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 31. Juli

Der gestrige italienische Heeresbericht meldete die endgültige Einnahme von Kurmuk im Sudan durch die Italiener, ein schwerer Verlust für England, da man von hier am sichersten den Blauen Nil beherrscht. Ergänzend berichten die Kriegsberichterstatter der römischen Presse, daß eine Brigade von Kolonialtruppen von Gimma in Abessinien aus nach anstrengendem Marsch nach Kurmuk vorgedrungen war. Im Morgengrauen, unter dem gleichzeitigen Einsatz von Flugzeugen, die das Fort von Kurmuk mit Bomben belegten, gingen die italienischen Askaris zum Angriff vor. Die Engländer verteidigten ihre Stellung mit einem starken Maschinengewehrfeuer. Nach einer schnellen und außerordentlich heftigen Aktion jedoch begannen die Engländer jedoch, Kurmuk zu räumen und wurden bei ihrem Rückmarsch von den Maschinengewehren der italienischen Flieger weiter unter Feuer genommen. In Kurmuk liegen schwarze Soldaten vom Stamme der Niam-Niam, die von englischen Offizieren und sudanesischen Unteroffizieren befehligt werden.

Den ersten großen Verlust auf diesem Teil der ostafrikanischen Front hatten die Engländer mit der Einnahme von Gambela durch die Italiener, die gleich zu Beginn der Feindseligkeiten erfolgte. Gambela ist der letzte Hafen an dem Fluß Baro, der das Land mit Kartum verbindet. Außer dem Fluß Baro ist nur noch der Blaue Nil als Verkehrsweg von Bedeutung. Mit dem Besitz dieser wichtigen Ausgangsstellungen also ist es für Italien immer leichter, die Offensive weiter in den Sudan hineinzutragen.

Norweger sollten für Churchill bluten

Stärkste Erregung in Oslo

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 31. Juli

Die norwegische Presse richtet in diesen Tagen scharfe Angriffe gegen die nach London geflohene ehemalige norwegische Regierung. Veranlassung dazu ist eine Verordnung dieser sogenannten „Regierung", wonach alle norwegischen Staatsbürger in England zum Militärdienst einberufen worden sind, um für Großbritannien zu kämpfen. Strenge Strafbestimmungen bedrohen jeden, der der Verordnung nicht folgt. Daß englische Polizeibehörden und englische Militärgerichte gegen Norweger, die sich weigern, für England zu kämpfen, Strafen aussprechen dürfen sollen, erregt die norwegische Oeffentlichkeit stark.

Britische Zielscheibe: Das Rote Kreuz

Fortgesetzte verbrecherische Anschläge gegen deutsche Seenotflugzeuge — Neuer Bombenangriff auf ein Lazarett

× Berlin, 31. Juli

Nachdem die Oeffentlichkeit erst kürzlich von den verbrecherischen Bombenabwürfen der britischen Luftwaffe auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen des deutschen Reichsgebiets in Kenntnis gesetzt worden war, treffen jetzt neue Meldungen ein über hinterhältige, jedes internationale Recht verhöhnende britische Angriffe auf deutsche Seenotflugzeuge und einen Bombenabwurf auf ein deutsches Lazarett.

Am Montagmorgen haben britische Luftpiraten einen Angriff auf ein Lazarett in Nordwestdeutschland unternommen. Glücklicherweise verfehlten sämtliche Bomben, mit denen die britischen Flieger kranke und verwundete deutsche Soldaten morden wollten, ihr Ziel. Es wurden lediglich Gebäudeteile des Lazaretts durch Bombensplitter beschädigt.

Weiter wurde, einer Associated-Preß-Meldung aus London zufolge, ein deutsches Seenotflugzeug, dessen Piloten man zur Landung gezwungen hatte, in einen englischen Hafen eingeschleppt. Bei der Untersuchung des Flugzeuges habe es sich, so berichtet Associated Preß weiter, herausgestellt, daß es vollkommen unbewaffnet und lediglich für Hospitalzwecke eingerichtet gewesen sei.

Für die britischen Kriegsverbrecher vom Schlage Churchill und Duff Cooper gilt eben kein internationales Recht. Schon mehrfach sind deutsche Seenotflugzeuge, die der Bergung verunglückter Flugzeugbesatzungen dienen und deutlich sichtbar mit dem Roten Kreuz kenntlich gemacht sind, von den britischen Fliegern beschossen worden. England, das sich zum Schiedsrichter der Weltmoral eingesetzt hat, achtet internationale Einrichtungen, wie das Rote Kreuz, nur dann wenn ihm das zweckmäßig erscheint.

Mit zynischer Offenheit meldet das britische Luftfahrtministerium, daß zwei deutsche Seenotflugzeuge zum Niedergehen gezwungen und in einen britischen Hafen eingeschleppt wurden. Gleichzeitig droht die englische Regierung, auch in der Zukunft die mit dem Roten Kreuz gekennzeichneten Seenotflugzeuge nicht zu schonen, sondern wie bewaffnete Kriegsflugzeuge zu behandeln. Dieses englische Vorgehen ist um so ruchloser, als die Besatzungen dieser Seenotflugzeuge in gleicher Weise ihr Leben zur Rettung von Freund und Feind einsetzen, wenn diese in Seenot sind.

Als am 30. April der „Squadron Leader", K. C. Doran, dessen Beobachter getötet und er selbst verletzt war, in höchster Lebensgefahr schwebte, reitete ihn ein deutsches Seenotflugzeug. Ebenso wurde am 30. Mai der L. A. C. John Hastings Mackenzie, als er, an die Trümmer seines sinkenden Flugzeuges geklammert, bereits den Tod vor Augen hatte, durch ein deutsches Seenotflugzeug gerettet.

Wer weiß, daß während des Burenkrieges 25 500 Frauen und Kinder in britischen Konzentrationslagern den Hungertod starben, wer sich des Morden britischer Kolonialsoldaten in Waziristan und in Palästina, wer sich an den „Baralou"-Fall oder an den feigen Ueberfall auf die „Altmark" erinnert, der überrascht die Erweiterung des Sündenregisters englischer Piraten nicht. Das deutsche Schwert wird das harte Urteil der Geschichte an diesen Verbrechern vollstrecken.

Verstärkte spanisch-portugiesische Freundschaft

Gemeinsame Beratungen für den Fall der Gefahr

× Madrid, 31. Juli

In Lissabon ist zwischen dem portugiesischen Außenminister und dem spanischen Botschafter in Portugal ein Zusatzprotokoll zum bestehenden Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen beiden Staaten unterzeichnet worden.

In diesem Protokoll werden das „lebhafte Gemeinschaftsgefühl" und die „enge Freundschaft" zwischen den beiden Nationen der Pyrenäenhalbinsel sowie die Absicht betont, den bestehenden Pakt immer wirksamer zu gestalten. Die beiden Staaten verpflichten sich, sich immer „über die besten Wege zu verständigen, die ihre gemeinsamen Interessen schützen für den Fall, daß Ereignisse eintreten oder vorauszusehen sind, welche die Unverletzlichkeit der beiden Hoheitsgebiete, die Sicherheit oder die Unabhängigkeit eines Teiles oder beider Teile in Gefahr bringen". Das Protokoll trat am Tage seiner Unterzeichnung in Kraft.

Die Entschließungen von Havanna

Vorbehalte Argentiniens und Guatemalas in der Frage europäischen Kolonialbesitzes

× Havanna, 31. Juli

Die Konferenz der amerikanischen Außenminister nahm in der Vollsitzung am Montag eine Reihe von Entschließungen an. An erster Stelle steht die sogenannte „Deklaration von Havanna", die sich mit der vorübergehenden Verwaltung europäischer Kolonien in Amerika befaßt. Hierin wird erklärt, daß, wenn Inseln oder Gebiete in Amerika, die jetzt im Besitz nichtamerikanischer Nationen sind, in die Gefahr geraten, Gegenstand von Gebietstausch oder Souveränitätswechsel zu werden, die amerikanischen Nationen „im Hinblick auf das dringende Gebot der kontinentalen Sicherheit" und unter Berücksichtigung der Wünsche der Einwohner dieser Gebiete unter bestimmten Bedingungen eine vorläufige Verwaltung einrichten können.

Der Vertreter Argentiniens gab zu Protokoll, daß diese Deklaration sich nicht auf die Falklands-Inseln bezieht, da diese Inseln Teile des argentinischen Gebietes seien und zur argentinischen Souveränität gehörten. Er stellte ferner fest, daß die Unterzeichnung dieser Entschließung in keiner Weise die verfassungsmäßigen Befugnisse der argentinischen Regierung beeinträchtige. Einen gleichen Vorbehalt machte der Vertreter Guatemalas hinsichtlich des Belize-Gebietes (Britisch-Honduras).

Eine andere Entschließung betrifft die „Tätigkeit", die vom Ausland gegen einheimische Einrichtungen gerichtet wird. Jede Republik wird in diesen Dingen individuell vorgehen.

Die Entschließung über „interamerikanische wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit" hat zum Ziel, angesichts der gegenwärtigen Lage, „eine enge und aufrichtige Zusammenarbeit zu organisieren, damit die amerikanischen Republiken ihre Wirtschafts- und Finanzsysteme schützen und ihr finanzielles Gleichgewicht bewahren können, insbesondere Stabilität der Währungen, Förderung der Industrien, Intensivierung der Landwirtschaft und Entwicklung des Außenhandels. Die amerikanischen Nationen bestätigen das Festhalten an den liberalen Grundsätzen des internationalen Handels auf der Basis friedlicher Motive und der Gleichberechtigung. Diese Grundsätze werden die amerikanischen Republiken aber soweit durchführen, wie ihre gegenwärtigen Umstände das zulassen. Die amerikanischen Staaten sind bereit, den Handelsverkehr mit der ganzen Welt wiederaufzunehmen.

Die weitere Behandlung der wirtschaftlichen Probleme wurde dem interamerikanischen Finanz- und Wirtschaftsausschuß in Washington überwiesen, zugleich mit einer Reihe von Empfehlungen, welche die verschiedenen Wirtschaftsgebiete betreffen. Für Sonderprobleme sollen Unterausschüsse eingesetzt werden.

Eine andere Entschließung betrifft die Neutralitätsfragen und beschließt, den in Rio de Janeiro tagenden Ausschuß mit einem Vertragsentwurf zu beauftragen, der es den amerikanischen Nationen ermöglicht, die Achtung der in Panama beschlossenen Sicherheitszone durchzusetzen.

Der Brief im roten Salon

Oliver Cromwells größte Fälschung · Von JOHANNES KWELLA

II.

Der Brief unterm Schreibtisch

Am Morgen nach dem Einbruch betrat der Vertraute des Staatssekretärs gegen halb acht Uhr den roten Salon. Nichts deutete darauf hin, daß vor wenigen Stunden jemand diesem Gemach einen Besuch abgestattet hatte. Er legte die eingegangenen Postsachen auf den Schreibtisch, die Schriftstücke zur Linken, die Depeschen auf die rechte Seite. Das Unglück wollte es, daß die Briefmappe vom Schreibtisch glitt und zu Boden fiel. Er bückte sich, um sie aufzuheben — und stutzte; denn er hatte den Brief entdeckt, der unterm Schreibtisch lag.

Ein Brief mit erbrochenem Siegel — ein erbrochener Brief! Was hatte das zu bedeuten? War er der Briefmappe entfallen? Er hob beides auf, legte die Briefmappe an ihren alten Platz und besah sich dann mit dem Brief etwas näher. Sein Gesicht wurde immer länger — es wurde kreideweiß — die Hände zitterten — seine Beine versagten ihm den Dienst, und er ließ sich mit einem tiefen Seufzer in den Schreibtischsessel fallen.

„Don Cedenas soll — er, der wer weiß wie viele Jahre — nein, nein — ich kann und will es nicht glauben", stöhnte er. Sein Herz sprach für den Staatssekretär, dieser Brief aber gegen ihn. Ueber dem Herzen stand die Pflicht. Hier gab es nur eines: er mußte dem König sofort Meldung erstatten.

Rat beim König

Der König war nicht wenig erstaunt, als der Vertraute des Staatssekretärs sich um diese ungewöhnliche Stunde bei ihm melden ließ. Als er hörte, was geschehen war, als er dann den Brief gelesen hatte, erging es ihm nicht anders, als es dem Finder des Briefes vor einer Stunde ergangen war. Er befahl dem Ueberbringer gegen jedermann über den Vorfall zu schweigen.

Dann ließ er seinen Beichtvater, den Pater Offizial, und den Staatsminister Luis de Haro zu sich bitten. Als er diesen erklärte, daß der Staatssekretär Cedenas ein Landesverräter sei, sahen sie ihn groß an.

„Majestät, das ist eine ungeheuer schwere Anklage", ergriff der Staatsminister de Haro das Wort.

„Ich habe Beweise, de Haro. Der Staatssekretär steht mit Cromwell im Briefwechsel."

„Das ist nicht wahr", unterbrach der Pater Offizial. „Ich kenne Don Cedenas als rechtschaffenen Mann. Und was seine Briefe betrifft: seine Post geht durch meine Hände."

Da lachte der König laut auf. Es war ein bitteres Lachen.

„Nicht alle, wie der ehrwürdige Vater glaubt." Der König holte den gefundenen Brief hervor. „Oder hat der ehrwürdige Vater diesen Brief etwa auch gelesen?"

Damit überreichte er dem Bestürzten den Brief. „Wenn nicht, so lese ihn der ehrwürdige Vater jetzt."

Der Pater Offizial entfaltete das Schreiben. Sein Gesicht wurde kreideweiß. Fest kniff er die Lippen aufeinander. Die Linke, die frei war, suchte nach einem Halt und krallte sich in die losen Falten des weiten Gewandes. Das entging weder dem König noch dem Staatsminister de Haro.

Kraftlos sank die Rechte des Paters Offizial herab. Das Schreiben glitt zu Boden.

„Was ist?" fragte der Staatsminister besorgt.

„Der Brief" antwortete der König an Stelle des Pater Offizial. „Lest ihn!"

Die Falle klappt zu

Und der Staatsminister las:

„London, den 20. Januar 1654

Hochgeehrter Herr und Freund!

Wer vermag in Worte zu kleiden, wie vielen Dank ich Euch schulde? Die mir gegebenen Versprechungen sind gehalten worden, so daß ich ewig Euer Schuldner bleibe.

Gemäß unserer Vereinbarung habe ich besagte 20 000 Pfund Sterling bei der Bank von Venedig hinterlegt, wo selbige in Empfang genommen werden können.

Mit dem Ausdruck meiner freundschaftlichen Gefühle bin und bleibe ich Euer ergebener

Oliver Cromwell."

Stumm sah der Staatsminister zuerst den König, dann den Pater Offizial an.

Eisiges, minutenlanges Schweigen.

Der König brach es, er wandte sich an den Staatsminister. „Don de Haro, was denkt Ihr über diese Angelegenheit? Sagt der Brief nicht alles, mehr als genug?"

Don de Haro nickte stumm. Dann sagte er: „Und doch kann ich an einen Verrat nicht glauben. Zwar ist in diesem Brief von einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Don Cedenas und dem Lord-Protektor die Rede, aber ich bezweifle seine Echtheit. — Soweit ich Don Cedenas kenne, hat zwischen ihm und diesem Engländer nie ein persönlicher Kontakt bestanden. Er haßte Cromwell wie die Pest und sieht in ihm eine Gefahr für Spanien."

Erkundung in Venedig

„Darf ich fragen, Majestät, wie dieser Brief in den Besitz Euer Majestät gelangt ist?" griff der Pater Offizial ein, der sich von seiner Bestürzung erholt hatte.

„Er wurde heute morgen im roten Salon unter dem Schreibtisch gefunden. Don Cedenas hat ihn wahrscheinlich dort verloren."

„Seltsam", murmelte der Pater Offizial.

„Kaum zu glauben", sagte de Haro.

„Echt oder gefälscht, das ist die nächste Frage", fuhr der König fort. „Vielleicht finden wir unter unseren Beamten jemand, der Cromwells Schrift kennt."

„Ich wüßte jemand", meldete der Pater Offizial sich zu Wort. „Der Profeß Borchia hatte als Abgesandter des Ordens in England oft Gelegenheit, Schriftstücke zu studieren, die von Cromwells Hand stammten."

Der Profeß, der mehrere Jahre in England gewesen war, prüfte den Brief auf seine Echtheit und erklärte, an seiner Echtheit sei nicht zu zweifeln, es wäre Cromwells Schrift.

Was jetzt? Alles sprach gegen den Staatssekretär. Trotzdem trug der König Bedenken, ihn zu verurteilen. Auf den Rat des Staatsministers de Haro sandte er einen zuverlässigen Beamten nach Venedig mit dem Auftrag, dort Erkundigungen einzuziehen, ob Cromwell der Bank den Auftrag gegeben habe, an Cedenas die Summe von 20 000 Pfund Sterling zu zahlen, und falls ja, wer das Geld in Empfang genommen habe.

Insgeheim hoffte man, jetzt würde sich die Unschuld des Beschuldigten herausstellen. Aber alle Hoffnung war trügerisch. Cromwell hatte ganze Arbeit verrichtet.

Der Beamte berichtete nach seiner Rückkehr, die Bank von Venedig habe ein Schreiben Cromwells erhalten, das das Datum vom 20. Januar 1654 trug. Darin wurde die Bank angewiesen, an den spanischen Staatssekretär Cedenas die Summe von 20 000 Pfund Sterling zu zahlen, der Staatssekretär würde über den Empfang eine Bescheinigung ausstellen.

Demnach stimmte der gefundene Brief genau mit dem Schreiben Cromwells an die Bank von Venedig überein. An der Schuld des Staatssekretärs war nun für den König nicht mehr zu zweifeln, in seinen Augen war Cedenas ein Landesverräter.

Cedenas im Kerker

Die Verhaftung des Staatssekretärs wirbelte in Spanien viel Staub auf.

Cedenas sollte ein Landesverräter sein? — „Wer hätte das von ihm erwartet? — Da sah man wieder einmal, wie schlecht die Menschen sind! So sprachen die einen. Andere wieder wollten trotz der eindeutigen und erdrückenden Beweise nicht an seine Schuld glauben. Ihres Erachtens stimmte hier etwas nicht. Er war das Opfer seiner Feinde geworden! Wer aber waren diese Feinde? — Wo standen sie? Wer hatte ein Interesse an seiner Beseitigung?

Der Staatsminister de Haro, der Pater Offizial, der Profeß Borchia und andere Freunde des Verhafteten ließen kein Mittel unversucht, um die Unschuld des Verhafteten zu beweisen. Aber alles war vergebens. Philipp IV. hatte den Fall dem Staatsrat übertragen. Der Tag der Verurteilung rückte immer näher.

Cedenas ging wie ein Irrsinniger im Kerker auf und ab. Tagelang zermarterte er sich sein Hirn und grübelte nach, wer ihm wohl so übel mitgespielt hatte, und je länger er grübelte, um so mehr kam er zu der Ueberzeugung: Kein Spanier war einer solchen Schandtat fähig.

Nur das Hirn eines Engländers, das stand für Cedenas fest, konnte einen solch teuflischen Plan ausbrüten, nur Engländer ihn zur Ausführung bringen. Was galt ihnen, die selbst keine Ehre hatten, denen der Ehrbegriff nur ein leeres Wort, eine hohle Phrase war, die Ehre eines einzelnen Menschen?

In London hatte er England kennengelernt, dort hatte er erkannt, wer sich hinter der Maske des hilfsbereiten und frommen Biedermannes verbarg: das wahre Gesicht Englands war häßlich, besser gesagt, grausam.

(Fortsetzung folgt)

Stukas zerschmettern Hafen von Dover

32 000 Tonnen Handelsschiffsraum und sämtliche Hafenanlagen vernichtet

Von Kriegsberichter Fritz Mittler

DNB. . . ., 31. Juli (PK.)

Frühmorgens ist es, leichter Dunst begrenzt am Horizont den wolkenlosen Himmel. Ein Tag, der schön zu werden verspricht. In diesen beginnenden Tag fliegen wir. Wir, die Stuka-Flieger.

Fünfzig und mehr Feindflüge

haben unsere Flugzeugführer und Fliegerschützen hinter sich. Aber kein Einsatz dürfte so große Begeisterung ausgelöst haben wie dieser. Verblaßt sind plötzlich die Angriffe in Polen, das Trommelfeuer mit schwersten Brocken auf die Maginotlinie, als an diesem Morgen die kurze Flugbesprechung vom Staffelkapitän folgendermaßen eingeleitet wurde: „Kinder, es geht gegen den Hafen Dover." Als wir in den vergangenen Wochen oftmals gegen Geleitzüge und englische Kriegsschiffe im Kanal eingesetzt wurden, lag dieser Hafen von Dover immer in greifbarer Nähe unter uns. Da sahen wir die Hafenbecken, die Pieranlagen. Hier empfing uns

jedesmal stärkstes Flakfeuer,

wenn wir vor dem Hafen einen langen Geleitzug mit großen „Pötten" erwischt hatten und sie mit unseren Bomben beharkten. Nun räuchern wir dieses Nest aus. Ein wilder Gesang wird das werden, wenn wir das Geheul der berstenden Flakgranaten mit unseren Bomben erwidern. Der Kampf beginnt. Noch kürzer erscheint uns an diesem Morgen der Sprung über den Bach. Die sonst so weißen Felsen von Dover heben sich in diesem Morgendunst kaum ab. Unsere schweren Jäger sind bereits vorausgeflogen. Hurricane und Spitfire werden bei unserem Besuch wahrscheinlich nicht auf sich warten lassen. Da steigen sie auch schon auf. In dichtem Schwarm, wie Trauben hängen sie in der Luft. Drei dicke Dampfer liegen im Hafen. Der größte, ein etwa 20 000-Tonnen-Dampfer, der nächste mag etwa 10 000 Tonnen haben und der dritte ist ein 5000-Tonner. „Angriff." Ueber den Flügel kippen wir ab, stürzen mit großer und größer werdender Geschwindigkeit dem Ziel entgegen, aus allen Rohren schießt die Flak.

Unser Ziel ist der 10 000-Tonnen-Dampfer,

der mit den beiden anderen am Pier liegt. Breiter und breiter wird der schmale Damm. Deutlich sind bald die Anlagen zu erkennen, die für Ausladungen und für die Vorratsversorgung von Kriegsschiffen bestimmt sind, und sonstige Kaianlagen, die in keinem normalen Hafen fehlen. Ich starre geschwindigkeitstrunken auf diesen großen Frachter, dessen beide Schornsteine uns entgegenzuwachsen scheinen. Alle drei liegen vor Anker, still und bewegungslos, haben im Augenblick keine Möglichkeit, im Zickzackkurs und großer Fahrt zu entkommen. Da muß jede Bombe sitzen, und sie sitzen auch. Haben Tod und Verderben da unten entfacht. Die Hölle scheint sich aufgetan zu haben.

Feuersäulen steigen hoch,

gespensterhaft wachsen breite Qualmwolken, die im Augenblick der Einschläge sich über die Schiffe legen. Neben und vor uns stürzen die anderen Maschinen, bombardieren die beiden anderen Schiffe, setzen ihre Bomben auf den Pier, reißen die Gleisanlagen auseinander, machen aus allen weiteren Anlagen Schutt- und Trümmerhaufen. So schnell geht alles, daß es das Werk von nur wenigen Minuten, oft nur Sekunden ist. Aus meiner Maschine kann ich nur einen Teil sehen von dem, was alles zerstört ist. Während wir bei unserem Vernichtungswerk von der feindlichen schweren und leichten Flak mit erfolglosem Feuer begleitet werden, tobt

über uns ein schwerer Luftkampf zwischen den Jägern.

Einigen englischen Fliegern ist es gelungen, während wir über den Kanal zurückfliegen, uns anzugreifen. Auf die Maschine des Staffelkapitäns hat es eine Hurricane abgesehen, aber der Engländer hat sich verrechnet. Während er in einer eleganten Kurve den Staffelkapitän angreifen will, gelingt es diesem, die Hurricane ins Visier zu kriegen und mit einer gutsitzenden MG.-Garbe zu erwischen. Auch uns anderen kommt der Engländer für ein paar Augenblicke in den Schußbereich. Ein paar Feuerstöße können einige Fliegerschützen noch anbringen. Aber es hat schon genügt. Eine weiße Rauchfahne zeigt sich, dann wird sie schwarz. Noch einmal reißt der Pilot seine Maschine hoch, kippt dann im flachen Winkel nach unten in die Nebelketten knapp an der Wasseroberfläche ab.

Schon spritzt das Wasser auf.

In den Bach gestürzt — erledigt für immer. Als wir dann wieder alle auf unserem Flugplatz gelandet sind und allmählich die Besatzungen melden, was alles getroffen wurde, wissen wir: die drei vor Anker liegenden Dampfer mit insgesamt 32 000 Tonnen Schiffsraum sind vernichtet. Und sämtliche kriegswichtigen Anlagen des Hafens erfolgreich mit Bomben belegt worden. Der erste englische Hafen, den unsere Stuka-Gruppe ausräucherte. Bald werden es mehr sein.

308 000 Tonnen Waren in drei Tagen versenkt

U-Boote und Flieger schwächen die Reserven Englands noch vor Beginn des Hauptkampfes

× Berlin, 31. Juli

Deutsche U-Boote und Flugzeuge führen Schlag auf Schlag gegen die Flotte Englands, gegen die Rüstungszentren und Hafenanlagen der Insel. Tag für Tag versinken wertvolle Waren. Lebensmittel aus Uebersee, in denen in den Städten des Landes bereits Mangel herrscht, können die empfindliche Lücke nicht mehr schließen.

Wenn man bedenkt, daß die Achsenmächte noch nicht zum Hauptschlag gegen England ausgeholt haben, so gewinnen die Wehrmachtsberichte von den empfindlichen Tonnageverlusten besondere Bedeutung. Da lesen wir zum Beispiel

am 26. Juli 1940 von 68 000 BRT.,
am 27. Juli 1940 von 97 298 BRT.,
am 28. Juli 1940 von 60 000 BRT.

für England verlorengegangenem Schiffsraum. Man muß sich vorstellen, welche Warenmengen diese Tonnageverluste in sich schließen, um zu ermessen, wie schnell dadurch den Briten heute bereits klargemacht wird, wohin ein Blockadevorhaben auch einmal führen kann. Der Pfeil der Blockade ist auf den Schützen zurückgesprungen. Das ist aus den Wehrmachtsberichten der letzten Tage klar ersichtlich.

Ueberlegen wir: die Registertonne entspricht einer Größe von 2,83 Kubikmeter, und ist von BRT. die Rede, so meint man damit die Vermessung des gesamten Schiffsraumes einschließlich der Maschinen, Wohn- und Betriebsräume. Zieht man das Gewicht der Besatzung, der Maschinen, der Betriebs- und Proviantvorräte ab und rechnet man außerdem die notwendigen Ladezwischenräume als ladefreien Raum, so findet man, daß die Ladefähigkeit eines Schiffes etwa 140 v. H. der Brutto-Register-Tonnage beträgt. Ein Schiff von 1000 BRT. kann also etwa 1400 Tonnen Ware verladen.

Unter Zugrundelegung dieser Werte würde die Vernichtung feindlicher oder dem Feinde dienstbarer Tonnage in den drei erwähnten Tagen neben dem Verlust der wertvollen Schiffe die Versenkung von 308 000 Tonnen Ware bedeuten.

Zum Landtransport dieser Mengen wären 342 Güterzüge von etwa 60 Waggons nötig, wobei die Ladefähigkeit jedes Waggons mit 15 Tonnen angenommen wurde. Man stelle sich diese riesigen Güterzüge vor, und man wird wissen, in welchem Verhältnis die großmäuligen Reden der britischen Führerschaft zur wirklichen Kraftreserve Britanniens steht.

Garvin fragt nach der Flotte

Telegramm unseres Korrespondenten

△ Stockholm, 31. Juli

Im „Observer" behandelt Garvin den Krieg in Afrika und sagt militärische Operationen in größtem Stil voraus. Die italienischen Kräfte könnten sich nach dem Zusammenbruch Frankreichs ganz auf die Engländer konzentrieren. Die Italiener hätten die Aufgabe, größtmögliche Kräfte im Mittelmeer festzuhalten, während Deutschland den Großangriff auf England unternehme. Garvin behauptet dann weiter, daß Deutschland und Italien entschlossen seien, Spanien und Spanisch-Marokko in den Krieg hineinzuziehen. Gibraltar werde bereits belagert, aber es sei nicht das Hauptziel. Hauptziel im Afrikakrieg sei der Suezkanal. Garvin fordert die Regierung auf, nicht auf die Durchführung der Pläne der Achsenmächte zu warten, sondern durch kühne Angriffe mit allen Waffen zuvorzukommen. „Wozu haben wir sonst unsere Flotte?" fragt er. Das fragt sich wohl heute die ganze Welt!

Aktuelle Wissenschaft

Vererbung und Wehrtüchtigkeit

Der bekannte deutsche Vererbungsforscher Professor v. Verschuer veröffentlichte dieser Tage in der „Umschau" einen sehr aufschlußreichen Bericht, in dem er u. a. die Frage behandelt, welche Bedeutung der Erbanlage für die Wehrtüchtigkeit unserer jungen Männer zukommt. Zunächst ist festzustellen, daß die verschiedenen Menschenrassen sehr typische Unterschiede in den militärischen Fähigkeiten aufweisen. So sind vor allem die Neger — mit gewissen Ausnahmen, zu denen beispielsweise die sehr tapferen Eingeborenen unserer ostafrikanischen Kolonien gehören — soldatisch weniger leistungsfähig als andere Rassen. Den weitaus geringsten soldatischen Wert hat in allen Zonen der Erde die jüdische Rasse bewiesen, die zu wirklichen militärischen Leistungen vollkommen unfähig ist.

Das deutsche Volk hat, wie jeder weiß, seit Beginn seiner Geschichte stets ganz besonders hohe soldatische Leistungen bewiesen. Wie wichtig auch hier die Gesetze der Vererbung sind, beweist die Tatsache, daß es zahllose deutsche Familien gibt, in denen Jahrhunderte hindurch immer wieder hervorragende Soldaten auftreten. Da die Mitglieder derartiger Familien sehr häufig untereinander zu heiraten pflegen, ist auf diese Weise die Veranlagung zum Soldatentum naturgemäß noch verstärkt worden. So ist es kein Wunder, daß unsere großen Heerführer meist aus derartigen Soldatenfamilien hervorgegangen sind. So gehören 75 v. H. von den Vätern der preußischen Generale des Weltkrieges dem Offiziersberuf an, und fast die gleiche Verteilung findet sich bei den Großvätern dieser Generale. Auch von ihren Söhnen ergriffen wiederum fast 75 v. H. den Beruf des Offiziers.

Diese Erkenntnisse der modernen Vererbungsforschung haben dazu geführt, daß in der heutigen deutschen Wehrmacht die Gesichtspunkte der Erb- und Rassenpflege weit stärker als früher beachtet werden. Wir haben nicht vergessen, daß in der Zeit vor dem Weltkriege das deutsche Offizierskorps der Stand mit der niedrigsten Kinderzahl gewesen ist — heute wird dafür gesorgt, daß dem kinderreichen Familienvater auch als Berufssoldat dem Kinderlosen oder dem Junggesellen gegenüber keine Nachteile mehr erwachsen.

Unsere Soldaten bekommen genug Vitamine

Das deutsche Heer wird nach modernsten Gesichtspunkten verpflegt. Die Gründlichkeit der deutschen Organisation und der für die nationalsozialistische Wehrmacht gültige Grundsatz, daß für unsere Soldaten das Beste gerade gut genug ist, haben dazu geführt, daß auch in bezug auf die Ernährung unserer Truppen die modernsten Fortschritte der Forschung ausgewertet und praktisch angewandt werden.

Das gilt auch für eine Frage, die für die Ernährung des modernen Menschen und ganz besonders auch des körperlich sehr beanspruchten Soldaten außerordentlich wichtig ist, die Versorgung mit einer genügenden Vitaminmenge. In engster Zusammenarbeit mit der deutschen Ernährungsforschung wird dafür gesorgt, daß die Ernährung unserer Soldaten alle in Betracht kommenden Vitamine in besonders großer Menge enthält. So wird das bekannte Vitamin A, das vor Infektionen und der für Soldaten besonders gefährlichen Nachtblindheit schützt, in Form von Butter, Käse und verschiedenen Wurstarten gegeben. Das Kommißbrot enthält verschiedene wichtige Vitamine der B-Gruppe. Sehr sorgfältig wird ferner darauf geachtet, daß die Versorgung der Truppe mit Vitamin C in reichen Mengen erfolgen kann. Ein Fehlen dieses Vitamins setzt die Widerstandsfähigkeit des Menschen gegen Krankheiten ganz erheblich herab; es ist vor allem in frischen Kartoffeln und verschiedenen Gemüsen enthalten, die in großem Umfang für die Ernährung Verwendung finden. Um aber ganz sicher zu gehen, besteht die Anordnung, daß jeder Feldsoldat zweimal in der Woche 50 Bonbons erhält, die nichts anderes als wohlschmeckende Vitaminpräparate darstellen. Diese Bonbons haben übrigens noch den Vorteil, der Ermüdung entgegenzuwirken und erfreuen sich daher verständlicherweise bei unseren Soldaten besonderer Beliebtheit.

Richtlinien des Heeresverpflegungsamtes, praktische Lehrgänge für Verpflegungsoffiziere, Köche usw. sorgen dafür, daß bei der Zubereitung der Mahlzeiten in den Feldküchen sorgfältig auf eine Erhaltung der Vitamine geachtet wird. Bestimmte Vitamine werden bekanntlich durch zu langes Kochen zerstört. Bei der Zubereitung der Speisen wird daher besonders darauf geachtet, daß der Kochprozeß nicht allzu lange dauert und daß die Gemüsewässer, in denen ein nicht unerheblicher Anteil von Vitaminen enthalten ist, wieder für das Essen der Soldaten mit verwendet werden. Ein schlagender Beweis für den Erfolg dieser Maßnahmen läßt sich durch eine einzige Zahl führen: es hat sich herausgestellt, daß trotz der starken körperlichen Beanspruchung, wie sie der Dienst in der Wehrmacht notwendig mit sich bringt über 70 Prozent unserer Soldaten nach dem ersten Dienstjahr an Körpergewicht zugenommen haben!

Das Geheimnis der Milz gelöst

Menschen und Tiere, bei denen die Milz entfernt ist, können ohne sichtliche Funktionsstörungen weiterleben. Man glaubte früher daraus folgern zu können, daß die Milz kein lebensnotwendiges Organ sei. Heute weiß man, daß es überflüssige Organe im Körper nicht gibt, und so läßt die Wissenschaft nicht locker beim Suchen spezieller Aufgaben der Milz. Tierversuche der jüngsten Zeit haben nun ergeben, daß die Milz eine wichtige Hormondrüse ist, die im Einklang mit der Schilddrüse arbeitet. Nach Entfernung der Milz ist eine gesteigerte Schilddrüsentätigkeit zu beobachten. Führt man dagegen dem Organismus Milzextrakte durch Injektionen in die Blutbahn, so tritt eine entsprechende Verlangsamung der Schilddrüsentätigkeit ein. Das Hormon der Milz beeinflußt das vegetative Nervensystem in entgegengesetzter Weise wie die Schilddrüse. Gewissen Milzstoffen scheint auch eine regulierende Wirkung auf die Magenfunktion zuzukommen.

Man hat ferner beobachten können, daß die Milz Krankheitsstoffe verschiedenster Art aus dem Blute an sich reißt und sie so für den Organismus unschädlich macht. Damit spielt sie also eine wichtige Rolle als Krankheitsabwehrorgan. Am längsten bekannt ist ihre Aufgabe der Blutspeicherung, denn der überaus reiche Blutgehalt der Milz war von jeher auffallend. Diese mannigfaltigen Aufgaben der Milz können teilweise oder ganz von anderen Organen mit übernommen werden, was wohl der Hauptgrund dafür sein mag, daß diese Aufgaben so lange unerkannt geblieben sind.

N. Pr.

Dresdner Philharmonie. Heute Mittwoch, 31. Juli, 20 Uhr, Gewerbehaus, letztes Sommerkonzert (Wiener Klassiker) der Dresdner Philharmonie unter Leitung von Paul van Kempen. Sinfonie D-Dur von Haydn, Unvollendete Sinfonie von Schubert und Ouvertüre „Leonore III" von Beethoven. Solist Erik Then-Bergh, der kürzlich mit dem Staatspreis 1940 ausgezeichnet wurde; er spielt das Klavierkonzert A-Dur (KV. 488) von Mozart.

Centraltheater. Während der Zeit der Schließung des Centraltheaters wird die große Ausstattungsrevue „Hallo-tele" vorbereitet. Die Premiere findet am Donnerstag, 8. August, 20 Uhr statt.

Komödienhaus. Für das am 1. August beginnende Gastspiel mit Maria Beubler in „Liebe auf den ersten Blick" von Peters-Arnolds wurde Kapellmeister Herbert Brafflich verpflichtet.

Neuer Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Weimar. Zum Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Weimar wurde Dr. Scheidig ernannt.

Der künstlerische Nachwuchs der Ostmark

Von unserem Korrespondenten

Wien, 31. Juli

Die Akademie der bildenden Künste in Wien, die älteste Kunsthochschule in Großdeutschland, veranstaltet ihre erste Jahresausstellung seit dem Anschluß Oesterreichs. Zwei Leitgedanken tragen die Ausstellung: sie zeigt die einzelnen Arbeiten nicht nach Disziplinen und Schulen geordnet, sondern die Leistungen von Lehrern und Schülern als gemeinsames Ganzes und gibt so der Verbundenheit der Arbeiten von Lehrern und Schülern, aber auch der Verbundenheit von Architektur, Malerei und Plastik Ausdruck. Die Ausstellung, deren einzelne Werke anzuführen in diesem Rahmen nicht möglich ist, beweist, daß die Akademie unter guter künstlerischer und schöpferischer Leitung steht und daß der künstlerische Nachwuchs der Ostmark sich bewährt.

So zeigt die Meisterklasse für Architektur unter Führung des kommissarischen Leiters der Akademie Professor Popp den für das Wiener Burgtheater geplanten Erweiterungsbau, das für Linz in Oberdonau bestimmte Aerztehaus und bauliche Erweiterungspläne für die Stadt Salzburg. Da der Erbauer des Reichssportfeldes Professor Werner March durch Arbeiten auf der Ausstellung nicht vertreten ist, dürfte seine seinerzeit geplant gewesene Berufung als Lehrer an die Akademie nicht erfolgt sein. Die Malerei zeigt in ihren Werken Beherrschung der Mittel und eine Reihe eigenwilliger und begabter Stilversuche, aber auch Bilder, die vollkommen sind. Professor Dachauer ist mit einem Karton zum Führerbild im Wiener Rathaus vertreten, der neue Professor der Akademie, Dimmer (Wien), zeigt sein Können. Zum erstenmal sind Arbeiten des kürzlich aus Lübeck an die Akademie als Professor berufenen Professor Fritz Behn in der Ostmark zu sehen.

Die Meisterschule für Bühnenbildnerei und Festgestaltung zeigt ihr Modell des Autozuges Grenzlandbühne, der ihr den Sieg im Reichsberufswettkampf brachte. Erfolgreiche und verantwortungsvolle Arbeiten beweist die Meisterschule für Konservierung und Technologie des Professors Eigenberger vor allem in einem auf Grund der Restaurierung als Van Dyck erkannten Gemälde und eines echten Tizian, die zum wertvollsten Besitz der Galerie der Akademie gehören. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine im Staatsauftrag von Professor Müller geschaffene Büste des Führers, deren feierliche Enthüllung den Festakt des Ausstellungsbeginnes bildete.

Sp.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden und Umgebung

Siegreiche Truppen ziehen ein

Am 8. oder 9. August — der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest — werden in unserer Landeshauptstadt wieder Truppen einziehen, die nach den siegreichen Kämpfen auf den Schlachtfeldern im Westen in die Heimat zurückkehren. Die Stadt Dresden wird den ruhmreichen Kämpfern einen Empfang bereiten, der den Dank, die Freude und den Stolz zum Ausdruck bringt, den das deutsche Volk seinen Soldaten entgegenbringt. An die Bevölkerung wird die Aufforderung gerichtet, die Häuser zu schmücken und zu flaggen, damit auch dieser Tag eine große Erinnerung für unsere Stadt und für die Soldaten bleibt.

Der Einzug wird in getrennten Marschgruppen erfolgen, die alle zum Wiener Platz führen. Die erste marschiert Dohnaer Straße, Teplitzer Straße, Wiener Straße; die zweite Innsbrucker Straße, Langemarckstraße, Reichsstraße; die dritte Karlsruher Straße, Westendring, Plauenscher Ring, Bernhardstraße, Münchner Straße, Reichsstraße; die vierte Dresdner Straße (Freital), Altplauen, Chemnitzer Platz, Chemnitzer Straße, Plauenscher Platz, Ammonstraße, Carolastraße, Wiener Platz; die fünfte Kesselsdorfer Straße, Freiberger Straße, Ammonstraße, Carolastraße, Wiener Platz; die sechste Hamburger Straße, Schäferstraße, Könneritzstraße, Ammonstraße, Carolastraße, Wiener Platz.

Auf dem Wiener Platz erfolgt die feierliche Begrüßung durch den Stellvertretenden Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Wöllwarth, und durch den Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann. Nach dem Empfang auf dem Wiener Platz marschieren die Truppen auf dem Altmarkt an dem Stellvertretenden Kommandierenden General vorbei und dann weiter durch das Georgentor nach der Neustadt. Auf dem Altmarkt wird eine Tribüne errichtet. Angesichts der beschränkten Zahl von Plätzen, die dort zur Verfügung stehen, können Karten nicht ausgegeben werden.

Weitere Einzelheiten, insbesondere die Zeiten, werden noch bekanntgegeben.

„Geschütz Nelke feuerbereit!“

Die Heldentat eines sächsischen Oberfeldwebels und Ritterkreuzträgers in Frankreich

Von Kriegsberichter Ludwig v. Danwitz

Der Oberwachtmeister Herbert Nelke aus Munzig (Sachsen) ist, wie wir wiederholt ausführlich berichteten, kürzlich vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Heute können wir unseren Lesern Einzelheiten über Nelkes heldenmütiges Verhalten in der Schlacht in Frankreich berichten.
Die Schriftleitung

DNB. . . ., 31. Juli (PK.)

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni war Nelke mit seinem Geschütz zur Nachsicherung an einem Bahnübergang eingesetzt. Er wußte nicht, daß er weit vor der eigenen Linie lag. Denn ein Oberleutnant von der Pak hatte ihm gesagt, daß vor ihm noch Pak eingesetzt sei und im Laufe der Nacht vielleicht zurückgenommen würde. „Wir fühlten uns sicher“, so erzählte Nelke uns damals nach der ereignisreichen Nacht, „und glaubten endlich zu etwas Schlaf zu kommen.“

Im Handgemenge

„Aber es kam anders. Es war etwa gegen 1.45 Uhr — ich saß auf dem Richtsitz —, als ich Marschtritte und Waffenklirren hörte. In der Annahme, es sei die eigene Infanteriesicherung, ließ ich die Leute zunächst herankommen. Ja, in einem Meter Entfernung ging die Spitze des Trupps sogar an mir vorbei. Erst der Sechste sprach mich auf französisch an, war aber der Meinung, ich sei Engländer. Ich sprang raus aus dem Geschützsitz und packte den Kerl an der Kehle. Nach ein paar Schlägen mit der Handgranate brach er bewußtlos zusammen. Sofort entstand ein kolossaler Tumult, und ich drosch weiter, obgleich wir vollkommen vom Feind umringt waren. Meine Leute waren geweckt und schossen mit ihren Karabinern. Auch die Franzosen schossen, und einer gab zwei Schuß auf mich ab. Als er zum dritten Mal durchlud, packte ich ihn und warf ihn über das Geschütz weg in die Böschung. Nach kurzem Handgemenge hatten wir die 85 Mann schließlich entwaffnet und gefangengenommen.“

„Da rief ein Kanonier: ‚Herr Unteroffizier, hier kommen noch mehr an!‘ Tatsächlich kam jetzt eine zweite Gruppe auf uns los, wurde offenbar durch Zurufe unserer Gefangenen gewarnt und stürmte mit aufgepflanztem Seitengewehr heran. Sofort eröffneten wir mit unserem Geschütz das Feuer. Drei Mann von mir, die etwas abseits vom Geschütz schliefen und ein MG. bei sich hatten, waren inzwischen gleichfalls geweckt und schossen mit dem MG., so daß die Franzosen nicht ahnten, von wieviel Seiten sie nun eigentlich Feuer bekamen. Sie warfen sich zur Erde. Ich zwang einen von ihnen, aufzustehen, um dadurch den anderen zu zeigen, daß sie aufstehen sollten und sich ergeben. Da kam der französische Hauptmann zu mir. Er sprach zunächst französisch, dann englisch, schließlich sogar deutsch. Er sähe ein, sagte er, daß seinerseits jeder Widerstand zwecklos sei. Die deutsche Ueberlegenheit sei zu groß. Ich sagte, er solle sich ergeben oder es würde weitergeschossen. Der Hauptmann zog es vor, sich zu ergeben. Wir durchsuchten die Gefangenen dann nach Waffen und erbeuteten 186 Gewehre. Die Zahl der Gefangenen betrug 120 Franzosen, 20 Engländer. Außer dem Hauptmann waren noch zwei Leutnants darunter. Ein Wachtmeister von unserem zweiten Zug führte diese Kompanie dann ab.“

„Ach, Sie sind der Raufbold!“

Diesen Bericht glaubte Nelke — er war ins Reichsluftfahrtministerium befohlen — nun in Berlin noch einmal geben zu müssen. Er fuhr mit dem Kraftwagen nach Brüssel, flog dann nach Berlin und meldete sich im Reichsluftfahrtministerium. „Nelke, ach so, das sind Sie Raufbold!“ war die Erwiderung des Majors, bei dem er sich meldete, und dann erfuhr er, daß er sofort nach Karinhall fahren müsse. Abends spät traf er dort ein und übernachtete in Karinhall. Bis 5 Uhr morgens habe er vor lauter Aufregung kein Auge zumachen können, hat Nelke uns nachher erzählt. Dann endlich schlief er ein und wurde erst gegen Mittag geweckt mit dem Befehl, sich 13.05 Uhr beim Oberbefehlshaber zu melden.

In dem großen Empfangssaal waren viele hohe Offiziere versammelt. Herbert Nelke hat uns gestanden, daß sein Herz immer erregter gepocht habe, als er endlich ins Arbeitszimmer des Reichsmarschalls geführt worden sei und als dann der Reichsmarschall dort am Schreibtisch saß, hätte seine Erregung den Höhepunkt erreicht. „Komm her, mein Sohn!“ sagte der Reichsmarschall. Bei diesen Worten sei plötzlich seine ganze Aufregung vorbei gewesen, erzählt uns Nelke. Er habe dem Reichsmarschall alles berichtet, habe auch über seine Familienverhältnisse, über seine Erlebnisse als Spanienkämpfer und über seinen ganzen militärischen Werdegang Auskunft geben müssen. Gegen 2 Uhr ließ sich der Reichsmarschall dann durch einen Diener Mütze und Koppel bringen, und nun erst erfuhr Herbert Nelke den eigentlichen Anlaß, zu dem er befohlen worden war. Der Reichsmarschall zeichnete ihn mit dem Ritterkreuz aus und beförderte ihn zum Oberwachtmeister.

Beim Führer

Mit dem Reichsmarschall durfte er dann von Karinhall zur Reichskanzlei fahren, um dem Führer vorgestellt zu werden. Hermann Göring selbst stellte ihn vor, und der Führer drückte ihm die Hand. „Der Dank des Vaterlandes ist Ihnen gewiß!“ sagte der Führer. Man spürt es in jedem Wort Herbert Nelkes, wie dieser Tag, an dem der Führer und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe ihm die verdiente Auszeichnung zuteil werden ließen, unvergeßlich ist, wie er da den schönsten Lohn empfing, den es für einen Soldaten geben kann. In dem Zimmer, in dem er dem Führer vorgestellt wurde, war auch der italienische Außenminister Graf Ciano anwesend.

Der Reichsmarschall selbst bewilligte Herbert Nelke acht Tage Sonderurlaub. Mit seinem Bruder, der gleichfalls Soldat ist, ist Herbert Nelke dann in das kleine Sachsendorf Munzig bei Meißen gefahren, das seine Heimat ist. Hier hat er seine Mutter besucht. Als er daheim ankam, waren gerade Ortsgruppenleiter und Bürgermeister bei der Mutter, um ihr von der stolzen Auszeichnung, die ihrem Sohn zuteil geworden war, zu berichten. Nun aber war der Junge selbst da, und die Freude über dieses unerwartete Glück des Wiedersehens war fast zuviel für die Mutter. Das ganze Dorf aber freute sich mit des Glückes.

Gerümpel im Dachboden ist Verbrechen

Der Zufall führte uns an einem der letzten Tage in ein vierstöckiges Wohnhaus im Osten der Stadt. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir in eine Bodenkammer traten: Uebereinandergestellt zwei Reisekörbe, mit einer alten Diwandecke bedeckt, Kartons gefüllt mit irgendwelchen Stoffen, ein alter Lampenschirm, ganze Stöße gebündelter Zeitungen, halbe Liegestühle, Stoffreste, die einst Gardinen waren. Alles in allem genommen: leicht brennbarer Zunder.

Wir haben im letzten Jahrzehnt vielmals Gelegenheit gehabt, der Arbeit der Dresdner Feuerschutzpolizei bei Dachstuhlbränden zuzusehen. Stundenlang schwelte oft das Feuer und fand in dem wertlosen Gerümpel immer wieder neue Nahrung. Lange Zeit mußte Wasser in das Feuer gespritzt werden, während die Löschmannschaften wegen des beißenden Rauchs immer wieder abgelöst werden mußten. Das Ende vom Liede war nicht nur die Vernichtung des Bodens und des Dachstuhles durch das Feuer, sondern großer Wasserschaden in den darunterliegenden Stockwerken. Alles das hätte sich vermeiden lassen. Jeder Benutzer von Dachböden muß sich vor Augen halten, daß Brände in einem Dachgeschoß schnell weitergreifen, wenn eben auf dem Dachboden allerlei Gerümpel herumliegt.

Seit elf Monaten haben wir Krieg. Bereits im Jahre 1937 hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe zur Verminderung der Brandgefahr auf den Dachböden die allseits bekannte Entrümpelungs-Verordnung erlassen. Es sei zur Ehre vieler Einwohner Dresdens gesagt, daß die Entrümpelung in den meisten Böden vorbildlich durchgeführt wurde. Es gibt aber auch Fälle, in denen der Boden zum Beginn des Krieges ausgezeichnet entrümpelt war. Aber in den letzten elf Monaten war es für manche Hausfrau wieder Gelegenheit, ihren Boden mit allem möglichen Gerümpel zu füllen.

Es stellte sich heraus, daß der Boden der Frau Kneiffel gehörte. Liebe Frau Kneiffel! Was nutzt es, wenn Sie tagtäglich in Ihrer Wohnung schrubben und bürsten, wenn Ihre Freundinnen immer wieder feststellen, daß Sie eine blitzsaubere Frau sind, daß bei Ihnen kein Stäubchen auf den Schränken und Tischen zu finden ist — wenn Sie Ihre Bodenkammer wieder als Rumpelkammer betrachten. Brände nehmen fast immer im Dachgeschoß ihren Anfang. Brandbomben, die dort einschlagen, finden an Gerümpel so reichlich Nahrung, daß sich der Brand schnell ausbreitet. Die Holzbalken und der Holzfußboden hingegen geraten nur verhältnismäßig schwer in Brand und können leicht abgelöscht werden.

Es ist wirklich nicht notwendig, daß der Boden vollkommen geräumt wird. Aber die Dachgeschosse müssen gründlich entrümpelt werden. Es ist weiter selbstverständlich, daß kein neues Gerümpel auf den Boden geschleppt wird. Außerdem haben alle schwer beweglichen Gegenstände wie Truhen, Schränke usw. auf dem Dachboden nichts zu suchen. Ist ihre Entfernung nicht möglich, so müssen sie in der Mitte des Bodenraumes aufgestellt werden, Ecken und Winkel müssen freibleiben. Je leerer der Boden ist, desto geringer ist die Brandgefahr.

Es gibt Urlaubstage, es gibt Regentage. Benutzen Sie, Frau Kneiffel, diese Tage mit Ihrem Mann und Ihren Kindern nun endlich wieder, den Boden zu entrümpeln! Es ist Ihre gesetzliche Pflicht, und Sie bewahren sich und Ihre Hausgemeinschaft vor Schaden.

Wenn Brandbomben fallen, ist im entrümpelten Boden (links) das Feuer von den Kräften des Luftschutzes schnell zu löschen. In einem Bodenraum, wie ihn unser Bild rechts zeigt, ist wohl alle Hoffnung vergebens. Phot. Hammer (2)

Leibesübung für Deutschland

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Sommersporttag der Betriebe

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat die Durchführung eines Sommersporttages der Betriebe angeordnet. Es handelt sich dabei aber nicht um große öffentliche Spitzenkämpfe mit Tausenden von Zuschauern und einigen Teilnehmern, sondern gerade das Gegenteil ist der Fall. Ein jeder soll sich an diesem Sporttag beteiligen und die seinem körperlichen Zustande entsprechende sportliche Mindestleistung zeigen, die, von allen Gefolgschaftsmitgliedern erzielt, dem Betrieb die höchste sportliche Ehre bringen kann, Kreis-, Gau- oder Reichssieger zu werden. Dem schaffenden Menschen soll der Sommersporttag der Betriebe zu einem Erlebnis der Freude und des guten Willens werden, seine Lebenskraft zu steigern. In dem Aufruf des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. zum Sommersporttag der Betriebe heißt es u. a.:

„Wir haben keine Zeit, auf errungenen Lorbeeren auszuruhen. Große Aufgaben erfordern den ganzen Menschen. Ein ganzer Mensch ist, wer gesund, kräftig und leistungsfähig ist. Die Stärke des einzelnen gibt unserer Volksgemeinschaft die Kraft, alle Ziele zu erreichen.

Ich beauftrage daher das Sportamt der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude mit der Vorbereitung und Durchführung einer Veranstaltung, die neben dem Ausdruck des Gemeinschaftswillens Zeugnis ablegen soll von der Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit unserer Schaffenden.

Alle Betriebsführer und ihre Gefolgschaftsmitglieder rufe ich auf, dieser Veranstaltung, die als Sommersporttag der Betriebe in allen Gauen durchgeführt werden wird, durch ihre begeisterte Teilnahme ein besonders eindrucksvolles Gepräge zu geben.

Leibeserziehung ist Kampf für Deutschland! Alle marschieren! Das starke deutsche Volk zeigt seine Kraft.“

Für den Gau Sachsen ist der Hauptveranstaltungstag Sonntag, der 25. August. Mit der Durchführung ist das Sportamt der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude in der Deutschen Arbeitsfront beauftragt worden.

Urlaubsreise und Luftschutzgemeinschaft

Volksgenossen, denkt vor Antritt einer Urlaubsreise daran, daß die Luftschutzgemeinschaft bei etwaigen Luftangriffen auch euer Hab und Gut während eurer Abwesenheit schützen muß. Unterstützt die Daheimgebliebenen dadurch, daß ihr Eimer mit Löschwasser zur Brandbekämpfung bereitstellt. Teilt dem LS.-Wart Beginn und Dauer eurer Reise sowie die Urlaubsanschrift mit, damit dieser in der Lage ist, euch bei etwaigen Schäden schnellstens zu benachrichtigen.

Es empfiehlt sich auch, dem LS.-Wart die Wohnungs- oder Hausschlüssel auszuhändigen, damit er bei Wohnungsbränden die sofortige Brandbekämpfung sicherstellen kann. Diejenigen Volksgenossen, die als Selbstschutzkräfte herangezogen sind, sorgen für Vertretung.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

× Plauen i. V., 30. Juli

Das Sondergericht Leipzig verhandelte am Montag im Amtsgericht Plauen gegen den am 26. Juli 1920 in Geislautern (Saarpfalz) geborenen Walter Merges, der am 23. Juli vor dem Polizeipräsidium Plauen die Waffe gegen zwei Polizeibeamte richtete und dabei den Kriminalassistentenanwärter Siegfried Jahn durch zwei Schüsse so schwer verletzte, daß noch in den Abendstunden der Tod eintrat; der zweite Beamte, der Kriminalassistentenanwärter Seyfarth, wurde durch einen Schuß in die Hüfte verletzt. Die Verhandlung ergab eindeutig, daß Merges mit Absicht und voller Ueberlegung vorgegangen ist. Das Sondergericht verurteilte ihn nach siebenstündiger Verhandlung als Gewaltverbrecher wegen vollendeten und versuchten Mordes zum Tode und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Verkehrsunfall bei Großenhain

Am 29. Juli hat sich in Folbern bei Großenhain ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein 80jähriger Radfahrer, der auf der Landstraße ein mit Grünfutter beladenes Pferdefuhrwerk überholen wollte, stieß dabei mit einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf gestorben ist. Die Unfallkommission Dresden hat die Erörterungen aufgenommen.

Stunde der Kunst. Das Deutsche Frauenwerk, Kreis Dresden, veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Reichsgedok, Ortsverband Dresden, im August und September jeden Sonntag 17—18 Uhr Eine Stunde Kunst im Lingner-Schloß, Bautzner Straße Nr. 132. Sonntag, 4. August: „Tanzrhythmen verschiedener Zeitalter.“ Ausführende: Drucilla Schröder, Tanz; Viktor Schwinghammer, Klavier.

Standkonzert im Zwinger. Am Donnerstag von 18 bis 19 Uhr spielt das Musikkorps der Schutzpolizei im Zwinger. Leitung: Musikleiter Klauß.

Wir gratulieren! Am 1. August begeht die Kassiererin Else Seidel bei der Firma Haushalt-Unterlein ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum. — Frau Bella Freudenberg, [illegible]straße 84, vollendet am 1. August das 80. Lebensjahr.

Verdunkelungszeit: Morgen Donnerstag Beginn 20.58 Uhr, Ende Freitag 5.20 Uhr.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

Datum	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
30. 7.	+ 51	+ .13	+ 88	+ 4	– 94	+ 90	312	316	410	390
31. 7.	+ 50	– 6	+ 70	+ 9	– 84	+ 73	[illegible]	283	[illegible]	330

(„Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung“)

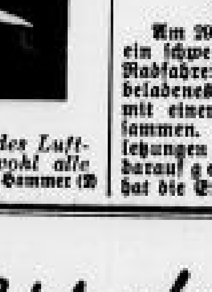
Sepso-Tinktur gehört in Ihre Haus-Apotheke!

Warum? Weil Sie immer ein zuverlässiges und rasch wirkendes Desinfektionsmittel zur Hand haben müssen. Denn kleine Verletzungen, wie sie durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse und dergleichen verursacht werden, kommen ja im täglichen Leben so oft vor! Und alle, auch kleine, offene Wunden sind der Gefahr der Infektion durch Bakterien ausgesetzt. Deshalb soll man auch geringfügig erscheinende Verletzungen nicht unbeachtet lassen, sondern sie rechtzeitig mit Sepso-Tinktur desinfizieren. Sepso-Tinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in handlichen Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich ist, wirkt genau so desinfizierend wie Jod-Tinktur und ruft keine unerwünschten Nebenerscheinungen hervor. Sie hat weiterhin die angenehme Eigenschaft, keine Flecken in der Wäsche zu hinterlassen. Auch kann sie von der Haut leicht abgewaschen werden.

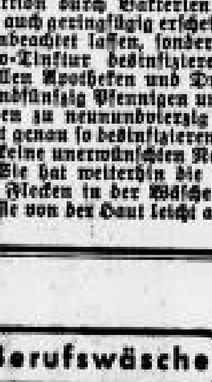
Man muß den Feind erkennen, den man bekämpfen will

Ratschlag 5 zur Pflege der Berufswäsche

sagte Frau Müller. Und als ihr Mann seinen Arbeitsanzug beschädigt nach Hause brachte, setzten sich die beiden hin und untersuchten die Flecke und Löcher. Und siehe da: sie konnten die Ursache der Beschädigungen feststellen. – In Zukunft wird Herr Müller vorsichtiger mit ätzenden Säuren und scharfen Werkzeugen umgehen. Vor allem wird er jeden kleinen Schaden …



Frau Müller weiß aber auch sonst Bescheid. Zum Reinigen dieser Sachen nimmt sie das schonende imi und weil sie eine sparsame Hausfrau ist, hat sie es längst herausgefunden, wie ergiebig imi ist. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. … 1 Paket auf 4 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer imi hat, spart Seife und Waschpulver.



IMI für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Handels- und Industrie-Zeitung

Großhandel und Umsatzsteuer

Klärung von Zweifelsfragen

Nach § 7 des Umsatzsteuergesetzes ermäßigt sich die Umsatzsteuer für Lieferungen im Großhandel auf ½ Proz., wenn dabei bestimmte Voraussetzungen des Gesetzes erfüllt werden. Steuerlich betrachtet, liegt Großhandel vor, wenn ein Unternehmer Gegenstände an einen anderen Unternehmer zur Verwendung in dessen Betrieb entweder zum gewerblichen Weiterverkauf oder zur eigenbetrieblichen Benutzung liefert. Ein Lebensmittelgroßhändler liefert z. B. Konserven an Einzelhandelsgeschäfte, ein Papierwarenhändler verkauft Geschäftsbücher an einen Gewerbetreibenden. Wesentlich ist, daß Lieferungen an das Reich oder andere Körperschaften des öffentlichen Rechts (Länder, Gemeinden, NSDAP. und deren Gliederungen usw.) stets als Großhandelslieferungen gelten. Dies ist für folgende weitere Voraussetzung von Bedeutung: Die Steuervergünstigung kann nur beansprucht werden, wenn ein Unternehmer einen wesentlichen Teil seiner Lieferungen im Großhandel ausführt. Setzt er daher auch Gegenstände im Einzelhandel um, so tritt die Ermäßigung auf ½ Proz. nur ein, wenn im letzten vergangenen Kalenderjahr die Lieferungen im Einzelhandel nicht mehr als 75 Proz. des Gesamtumsatzes betragen haben.

Weitere Voraussetzung ist, daß der Großhändler die Gegenstände erworben hat. Er darf sie also nicht selbst hergestellt oder erzeugt haben. Ein Tischler zum Beispiel muß die Lieferung von ihm hergestellter Möbel mit 2 Proz. versteuern. Dagegen kann ein Möbelhändler das Entgelt aus dem Verkauf von Büromöbeln, zum Beispiel an einen Rechtsanwalt, mit ½ Proz. versteuern, wenn er die übrigen gesetzlichen Bedingungen erfüllt. Diese bestehen weiterhin darin, daß der Großhändler den Gegenstand weder be- noch verarbeitet haben darf. Ausgenommen hiervon ist das Kennzeichnen, Umpacken und Umfüllen. Stoffe zum Beispiel werden nach ihrer Qualität oder Herkunft gekennzeichnet, Bier wird aus dem Faß in Flaschen umgefüllt. Wichtig ist, daß die Wesensart des Gegenstandes unbedingt gewahrt bleibt. Das ist zum Beispiel nicht der Fall, wenn grüner Kaffee vom Großhändler geröstet wird. Unschädlich für die Steuervergünstigung sind ferner Vorgänge der Beförderung oder zur Erleichterung derselben sowie Erhaltungsmaßnahmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Marktgängigkeit. Ein Ballen Tapete zum Beispiel von 100 Meter Länge wird zum leichteren Transport in fünf Ballen von je 20 Meter geteilt, ein Wurstwarenhändler bewahrt Wurst im Kühlschrank auf. Grundsätzlich sind Maßnahmen zur Sortierung, Reinigung und Erhaltung dann für die Vergünstigung unschädlich, solange sie die Wesensart des Gegenstandes nicht ändern.

Die vorstehenden Voraussetzungen sind schließlich buchmäßig nachzuweisen. Es ist deshalb folgendes in den Büchern aufzuzeichnen: handelsübliche Bezeichnung und Menge der Gegenstände, Firma und Sitz des Lieferers und Tag der Lieferung an den Großhändler, eine etwaige Be- oder Verarbeitung, Tag und Ort der Lieferung an den Abnehmer (dessen Firma und Sitz), Tag der Vereinnahmung und Höhe des vereinnahmten Entgelts. Zu empfehlen ist, die Belege, mit den erwähnten Angaben versehen, fortlaufend zu numerieren und in den Büchern die Ziffern der dazugehörigen Belege anzugeben. Das Finanzamt kann auf Antrag im Einzelfall wegen besonderer Verhältnisse Erleichterung in der Verbuchung zulassen.

Nach § 4 des Umsatzsteuergesetzes sind die Großhandelslieferungen notwendiger Rohstoffe und Halberzeugnisse umsatzsteuerfrei. Es handelt sich dabei um rohe Baum- und Schafwolle, Getreide aller Art, Kartoffeln, Mehl, Schrot und Kleie aus Getreide aller Art, Milch, rohes Erdöl, Stein-, Braun- und Preßkohle (Briketts), Koks aus Kohle, Erzeugnisse aus Erdöl, Kohle und Torf (Kraft- und Schmierstoffe, flüssige Heiz- und Leuchtstoffe), Metalle und Metallegierungen (Edelmetalle, Doublé, Eisen, Stahl, unedle Metalle), Verhüttungsmaterialien (Erze, metallhaltige Schlacken usw.) und endlich Düngemittel. Für die Inanspruchnahme der Steuerfreiheit ist aber ebenso wie für die anfangs erwähnte Steuervergünstigung Voraussetzung, daß der Großhändler die Gegenstände erworben und nicht be- oder verarbeitet hat (mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Be- und Verarbeitungen, die keine Aenderung der Wesensart herbeiführen). Ferner ist die 75-Prozent-Grenze zu beachten und der entsprechende Buchnachweis zu führen.

Jedem Unternehmer, der die Steuervergünstigung oder -befreiung beanspruchen möchte, ist zu raten, sich vorerst beim Finanzamt darüber zu befragen, ob er tatsächlich allen Anforderungen des Umsatzsteuergesetzes gerecht wird.

H. H.

Spediteurversicherung und Preisstopp

In einem Erlaß an die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel vom 8. Juli 1940 nimmt der Reichskommissar für die Preisbildung zu der Frage des Verhältnisses der vom Reichsverkehrsminister für verbindlich erklärten allgemeinen deutschen Spediteurbedingungen zu den Vorschriften der Preisstoppverordnung wie folgt Stellung:

Wie in der Verbindlichkeitserklärung selbst ausführlich festgestellt ist, daß durch die allgemeinen deutschen Spediteurbedingungen die Vorschriften des Preisrechts, insbesondere also auch die Preisstoppverordnung nicht berührt. Die Kunden eines Spediteurs dürfen daher nicht stärker als bisher belastet werden. Hat ein Spediteur vor dem 1. April 1940 die Gesamthaftung für die Sendung ohne besondere Vergütung übernommen, so ist er damit nicht verpflichtet, den Umfang seiner Haftung entsprechend den allgemeinen deutschen Spediteurbedingungen einzuschränken oder etwa eine besondere Vergütung für den Abschluß einer Versicherung zu verlangen, vielmehr muß er die Kosten der Versicherung in demselben Maße wie bisher tragen. Neue Kunden sind wie die alten zu behandeln. Nur in den Fällen, in denen der Spediteur schon immer seinem Geschäft die allgemeinen deutschen Spediteurbedingungen zugrunde gelegt hat, kann und muß er auch weiterhin diese Bedingungen in vollem Umfange einhalten, besonders auch die von ihm abgeschlossenen Versicherungen seinen Kunden in Rechnung stellen.

Der Erlaß ist im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung vom 29. Juli 1940 abgedruckt.

Neue Wirtschaftsbücher

Eine sehr fleißige Arbeit „Die rechtlichen Grundlagen des Kleinwohnungs- und Kleinsiedlungsbaues" von Dr. jur. Robert Koppe (376 Seiten), die im Verlage A. Edelmann, Leipzig, erschienen ist. Der bekannte Verfasser bringt die noch recht unübersichtliche Gesetzgebung des gesamten Arbeitsgebietes des Wohnungs- und Siedlungswesens in klar gegliederter flüssiger Darstellung. Er geht aus von bauwirtschaftlichen und bautechnischen Fragen und kommt dann über die einschlägigen Gesetze und Verordnungen bis zur Vollendung des Bauwerkes und seiner Nutzung unter dem Blickwinkel der wirtschaftlichen, nationalpolitischen und bautechnischen Gegebenheiten. Besonders wertvoll die reich mit Spezialliteratur und Gesetzeshinweisen versehenen Anmerkungen. Das Buch wendet sich nicht nur an Juristen, sondern auch an Bauwirtschaftler, Architekten, Bau- und Siedlungsgesellschaften usw., die es als willkommenes Nachschlagewerk begrüßen werden.

Gewissermaßen eine praktische Ergänzung dazu, das „Neue Handwörterbuch des Baurechtes" von Dr. jur. Steinbeißer (Verlag Curt R. Vincentz, Hannover, 225 Seiten). Wertvoll die leichte Auffindbarkeit der nach Stichworten alphabetisch geordneten höchstgerichtlichen Entscheidungen und die scharfen Definitionen. Ein Handbuch, das in der Hand des Juristen ebenso gute Dienste leisten wird wie in der des Technikers. Es ist dem Verfasser tatsächlich gelungen, das überaus weite Gebiet bei aller Uebersichtlichkeit lückenlos auf einen verhältnismäßig beschränkten Raum zu bannen.

In der bekannten Gesetzessammlung des Verlagshauses Franz Müller, Dresden, ist eine erstmalige Zusammenstellung aller Pfändungsverbote und Beschränkungsbeschränkungen einschließlich aller kriegswirtschaftlichen Maßnahmen unter dem Titel „Unzulässige Zwangsvollstreckung" erschienen (117 Seiten). Das Buch ist übersichtlich gegliedert und augenfällig gesetzt. Ein ausführliches Sachregister und zahlreiche Anmerkungen und Verweise erleichtern die schnelle Orientierung.

H. Br.

Die Börsenkennziffern stellten sich in der Woche vom 22. bis 27. Juli im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: Aktienkurse insgesamt 128,06 (128,16) Kursniveau der 4½proz. Wertpapiere im Durchschnitt 100,84 (100,84).

Erwerbsgesellschaften

Grohenhainer Webstuhl- und Maschinenfabrik AG., Grohenhain. Die Erfolgsrechnung zum 31. März 1940 weist einen auf 1,68 (1,47) Mill. M. gestiegenen Jahresertrag aus. Dazu kommen 28 000 (10 000) M. Zinsen und 6000 (6000) M. außerordentliche Erträge. Trotz der mehr als verdoppelten Abschreibungen von 161 000 (72 000) M. und Zuweisung von wiederum 50 000 M. an die Rücklage II steht der Hauptversammlung am 8. August in Dresden ein erhöhter Reingewinn von 151 000 (129 000) M. zur Verfügung, aus dem, wie wir bereits angekündigt haben, wieder 6 Proz. Dividende beantragt werden, während noch wiederum 25 000 M. Sonderzuwendungen an die Gefolgschaft weitere 20 000 (0) M. für soziale Aufwendungen dienen sollen. Der Gewinnvortrag erhöht sich auf 52 000 (50 000) M. Der Vorstand berichtet über weitere Umsatzsteigerung und planmäßigen Ausbau und Modernisierung der Anlagen. Die freiwilligen Aufwendungen für die Gefolgschaft beliefen sich auf 40 000 (48 000) M. Die Bilanz macht einen recht günstigen Eindruck. Zwar sind die Verbindlichkeiten auf 637 000 (316 000) M. angewachsen, doch entfallen davon auf eigentliche Schulden nur noch 75 000 (190 000) M. und auf von der Kundschaft geleistete Anzahlungen 562 000 (195 000) M. Rücklagen waren auf 381 000 (331 000) M. erhöht, Rückstellungen 371 000 (345 000). Umlaufsvermögen 2,03 (1,58) Mill. M., davon Vorräte 246 000 (135 000) und sonstige flüssige Mittel 580 000 (260 000) bei nur 900 000 M. Aktienkapital. Die Anlagen stehen nach 98 000 M. Zugang niedriger mit 442 000 (518 000) M. zu Buch.

Kapitalerhöhung bei BMW. Die Bayerischen Motoren Werke AG., München, hat vom Reichswirtschaftsministerium die Genehmigung erhalten, auf Grund des § 5 der Satzungen (genehmigtes Kapital) ihr bisher 15 Mill. M. betragendes Aktienkapital durch Ausgabe von 7,5 Mill. M. neuen Aktien auf 22,5 Mill. M. zu erhöhen. Die neuen Aktien werden den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 2:1 zum Kurse von 140 Proz. zum Bezuge angeboten. Das Bezugsrecht ist bis zum 19. August 1940 auszuüben. Wie der DHD. hört, sollen die der Gesellschaft durch die Kapitalerhöhung zufließenden neuen Mittel in erster Linie für die Tochtergesellschaften Verwendung finden.

Wegfall der Warenhaussteuer

§ 11 des Einführungsgesetzes zu den Realsteuergesetzen gemäß konnten die Gemeinden in den Ländern des Altreiches (außer in Preußen, Oldenburg, Lippe und Schaumburg-Lippe) für die Rechnungsjahre 1937, 1938 und 1939 die Gewerbesteuerhebesätze für Betriebsstätten von Warenhäusern höher festsetzen als für die übrigen Gewerbebetriebe (Warenhaussteuer).

Welche Gewerbebetriebe als Warenhäuser gelten, entschied sich nach den landesrechtlichen Vorschriften, die vor dem 1. April 1937 gegolten haben. Die Vorschrift des § 11 Einführungsgesetzes Realsteuergesetz über die Warenhaussteuer sind laut „Deutsche Steuerzeitung" nicht auf das Rechnungsjahr 1940 ausgedehnt worden.

Eine reichsrechtliche Neuregelung der Warenhaussteuer, wie sie zunächst in Aussicht genommen war, ist ebenfalls nicht ergangen und auch nicht zu erwarten. Die Gemeinden können somit vom Rechnungsjahr 1940 an die Warenhäuser nicht mehr zur Warenhaussteuer heranziehen.

Mittlere Obsternte in Dänemark erwartet. Dänemarks Obsternte wird nach den Erhebungen, die von der Landesvereinigung der dänischen Obstzüchter angestellt wurden, eine kleine Mittelernte sein. Man rechnet mit einer Ernte von 78 Mill. Kg. Aepfeln, 7 Mill. Kg. Birnen, 5 Mill. Kg. Pflaumen, 8 Mill. Kg. Kirschen, 10 Mill. Kg. Stachelbeeren, 7 Mill. Kg. Johannisbeeren bzw. mit insgesamt 138 Mill. Kg. Fruchternte. Die Qualität der Ernte wird, wie man erwartet, gut sein, und man meint, daß die Menge sowohl für den inländischen Bedarf als auch für eine etwaige Ausfuhr bis zum 1. Juni 1941 voll ausreicht.

„Garantie" im eigenen Land

Ein lehrreiches Beispiel an der Londoner Börse

Es hat sich wohl inzwischen in der ganzen Welt herumgesprochen, was man von einer englischen Garantie zu halten hat: das Schicksal der von England für seine plutokratischen Interessen ins Feuer geschickten Völker spricht eine nur zu beredte Sprache. Nun ist es aber von besonderer Delikatesse zu erfahren, was man eigentlich im Lande selbst von einem Garantieversprechen der eigenen Regierung hält. Wir wollen hier nicht Stimmungen nachgehen, sondern uns an höchst konkrete Tatsachen und an Worte aus sehr ehrenwertem Munde halten.

Man wird sich erinnern, daß die englischen Eisenbahnen vor noch gar nicht langer Zeit überwiegend in privater Hand waren. Ein Zustand, der mit den wachsenden Verkehrsbedürfnissen natürlich zu mancherlei Unzuträglichkeiten führen mußte. Und so war denn die Regierung mit dem Trust der Privatbahnen, übrigens einer der mächtigsten Finanzgruppen Großbritanniens, in Uebernahmeverhandlungen eingetreten. Die Großaktionäre, fast ausnahmslos sehr ehrenwerte Lords, waren im Grunde mit dem Vorschlag ihrer Regierung einverstanden, wollten sich jedoch diese gute Gelegenheit, einen ergiebigen Raubzug gegen die öffentlichen Gelder zu unternehmen, nicht entgehen lassen. Die Regierung sah sich daher gezwungen, den Herren Aktionären eine hohe Mindestverzinsung zu garantieren, die nebenbei noch nach „erfolgreichem" Abschluß der Verhandlungen zu gewaltigen Kurssteigerungen der schon hoch dotierten Stammaktien führten.

So war alles gut. Die ehrenwerten Lords hatten ihre gesicherte Rente, die ihnen mehr einbrachte, als sie aus ihren Bahnen hätten ziehen können, und für ihre „Freundlichkeit" war noch ein ganz schöner Batzen Geld abgefallen. Nun aber hielt es die englische Regierung für gut, einen Krieg vom Zaune zu brechen, der so gar nicht im Sinne der Herren Eisenbahnaktionäre lag: Wallstreet reagierte sauer, die Industrieaktien fielen, und am stärksten war das Angebot in — Eisenbahnaktien.

So mußte denn in der Versammlung der Vereinigung britischer Eisenbahnaktienbesitzer der Vorsitzende, Sir Charles Stuart Williams, betrübt feststellen, daß in den letzten Tagen „übertriebene spekulative Verkäufe" aus Angst vor den deutschen Bombern zu einem Kursverlust von zwanzig Prozent geführt hätten! Er beschwor die Versammlung, an ihrem Besitz festzuhalten, da — die Mindestverzinsung doch auf jeden Fall von der britischen Regierung garantiert und vom Unterhaus genehmigt worden sei.

Und der Erfolg dieser Beschwörung: die Aktien sind weiter gefallen, stärker als diejenigen anderer Industriegruppen. Uns wundert das nicht. Der Hauptwert dieser Papiere beruht auf einem britischen Garantieversprechen. Und wohl auch die ehrenwerten Lords werden in den letzten zehn Monaten verstanden haben, was es heißt, auf solche Versprechen zu bauen. Bisher haben sie nur peinliche Ueberraschungen gebracht. Warum sollte es den Herren Großaktionären der englischen Eisenbahnen anders ergehen?

H. Br.

Berliner Vorbörse vom 31. Juli

Die Umsätze werden im bevorstehenden Börsenverkehr kaum lebhafter sein als in den letzten Tagen, da sich auch im Hinblick auf den Ultimo eine gewisse Zurückhaltung fühlbar macht. Der Grundton dürfte aber weiterhin freundlich sein.

*

Das Geschäft an den Aktienmärkten hat auch am Dienstag keine Belebung erfahren, so daß den ersten Notierungen vielfach wieder Mindestorder zugrundelagen. Die Kursgestaltung war, wie bereits in den letzten Tagen, nicht einheitlich, jedoch überwogen leichte Gewinne. Das nach wie vor vorhandene Anlagebedürfnis kommt an den Rentenmärkten und in einigen Spezialpapieren zum Ausdruck.

Von Renten blieben Reichsaltbesitz mit 150⅝ unverändert. Reichsbahnvorzüge stiegen um ¼ Proz. auf 124⅝. Steuergutscheine I nannte man allgemein 99,92½ bis 99,95. Am Geldmarkt blieb Blanko-Tagesgeld mit 1¾ bis 2¼ Proz. unverändert.

Steuergutscheine II (amtlich): fällig Juni 1942 102⅝, fällig Juli 1942 103, fällig August 1942 102⅝, fällig Sept. 1942 102⅝, fällig Oktober 1942 101⅞, fällig Nov. 1942 101⅝.

Mitteldeutsche Börse vom 30. Juli

Das Geschäft war ausgesprochen still. Auch die Kursveränderungen waren nur ganz geringfügig.

Am Textilaktienmarkt waren vereinzelt einige Besserungen festzustellen. So konnten Leipziger Spitzen 3 Proz. gewinnen. Ferner wurden 4000 M. Valenciennes und 5000 M. Zwickauer Kammgarn gehandelt.

Maschinenwerte lagen vereinzelt etwas freundlicher, Chemiewerte uneinheitlich, Papierwerte ruhig, desgleichen Brauereien und keramische Papiere. Montane verkehrten zum Teil etwas gebessert.

Stadtanleihen waren wenig verändert. Von Stadtanleihen verloren Dresdner Altbesitz ¼ Proz. Pfandbriefe wurden weiter gesucht.

Die Verarbeitungskontingente für August 1940 werden für die Mühlen mit einem Grundkontingent über 500 Tonnen auf 8 Proz. des Roggenkontingents und 6 Proz. des Weizenkontingents festgesetzt (im Juli je 8 Proz.).

D·N·N-Sport

Am 17. und 18. August!

Opfertag des sächsischen Sports für das Deutsche Rote Kreuz

Der Bereich Sachsen des NSRL. stellt sich bekanntlich am 17. und 18. August in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes und führt im Sportbezirk Dresden folgende Veranstaltungen durch:

In Dresden: (Platz des Dresdner SC.): 14 Uhr: Hockeyspiel; 14.30 Uhr: Staffelläufe der Leichtathleten; anschließend: Handball: Bereichsmannschaft Sachsen gegen Bezirksauswahl Dresden; anschließend (16 Uhr): Fußball: Bereichsmannschaft Sachsen gegen Dresdner SC.; in der Pause des Fußballspiels: Staffelläufe der Leichtathleten. **In Meißen** (Platz des BB. 08 Meißen): 15 Uhr: Handball TB. 1846 Meißen gegen Weinböhla/Niederau; anschließend: Staffelläufe der Leichtathleten; anschließend: Fußball BB. 08 Meißen gegen Sportfreunde 01 Dresden. **In Freiberg** (Platz der Sportfreunde Freiberg): 15 Uhr: Handball TB. Freiberg gegen Standartmannschaft Freiberg; anschließend: Fußball Sportfreunde Freiberg gegen Standartmannschaft Freiberg.

*

Fußball am Donnerstag. 18.30 Uhr an der Eibenstocker Straße: Fortuna gegen Hillewerke.

Wiedersehen mit Seidnitz

Augustrennen großartig besetzt

Wenn am Sonnabend die Startglocke auf der Seidnitzer Bahn den zweiten Teil des Dresdner Jahresprogrammes nach der langen Sommerpause einläutet, werden die Dresdner Rennsportfreunde Zeuge interessanter Prüfungen werden. Man darf mit großen Feldern rechnen, denn es wurden beim Nennungsschluß geradezu Rekordergebnisse erzielt. Einige Beispiele lassen dies deutlich erkennen. So wurden 35 Zweijährige für das Junamannen-Rennen am ersten Tag genannt, gingen 42 Unterschriften für den Preis von Strupen ein, und auch die beiden Hindernis-Konkurrenzen, das Reicker Jagdrennen und das Seidnitzer Jagdrennen, am Wochenende mit 27 bzw. 22 bekannten Steeplern glänzend besetzt. Aehnlich liegen die Verhältnisse für den Sonntag-Renntag am 4. August, der den Jugend-Preis als Großereignis aufweist. Die führenden Rennställe, die einige ihrer besten Zweijährigen aufbieten werden, haben auch für die anderen Rennen zahlreiche Pferde genannt, so darf man vor allem vom 4. August schon heute von einem Großkampftag sprechen.

Aber auch eine Woche später wird es im Dresdner Rennsport lebhaft zugehen: für vier Handikaps dieses Tages wurden 145 Unterschriften abgegeben. Davon entfallen 24 auf das Struppe-Rennen, das als Allgemeiner Ausgleich über die lange Strecke von 2600 Meter im Mittelpunkt der Veranstaltung steht. Pferde bester Klasse wurden genannt, auch das Wiener Gestüt Muchof ist durch Lorris und Muchofer vertreten. Bekannte westdeutsche Handikappferde wie Falkner, Walter, Dickwurz, Widerspruch und Morgenruh sind gemeldet. Ungleich höher steht noch die Klasse der Berliner Vertreter. Mit Sonnenlied, Sieger im Silbernen Pferd des Führers und Reichskanzlers, Gräfin Isabella und Edgraf, die von ihm knapp geschlagen wurden, Gewerke, Gewinner des Großen Hamburger Ausgleichs, Negom, Sieger im Großen Preis von Wien, Steinbach, Ngorongoro, Lenard und Patent, um nur einige Namen zu nennen, wurden die besten Steher für die wertvolle Prüfung eingeschrieben.

*

Unsere Voraussagen für die Pferderennen für Hoppegarten, 1. August. 1. R.: Meertaucher—Grosseta. 2. R.: Truza—Geh. Waldfried. 3. R.: Graf Alten—Nachtschatten. 4. R.: Steinbach—Arabian. 5. R.: Alizarin—Ligiade. 6. R.: Geh. Waldfried—Solnaengeln. 7. R.: Wala—Hine. 8. R.: Paracelsus—Albanoglid.

Die Dresdner Sportler in Weixdorf

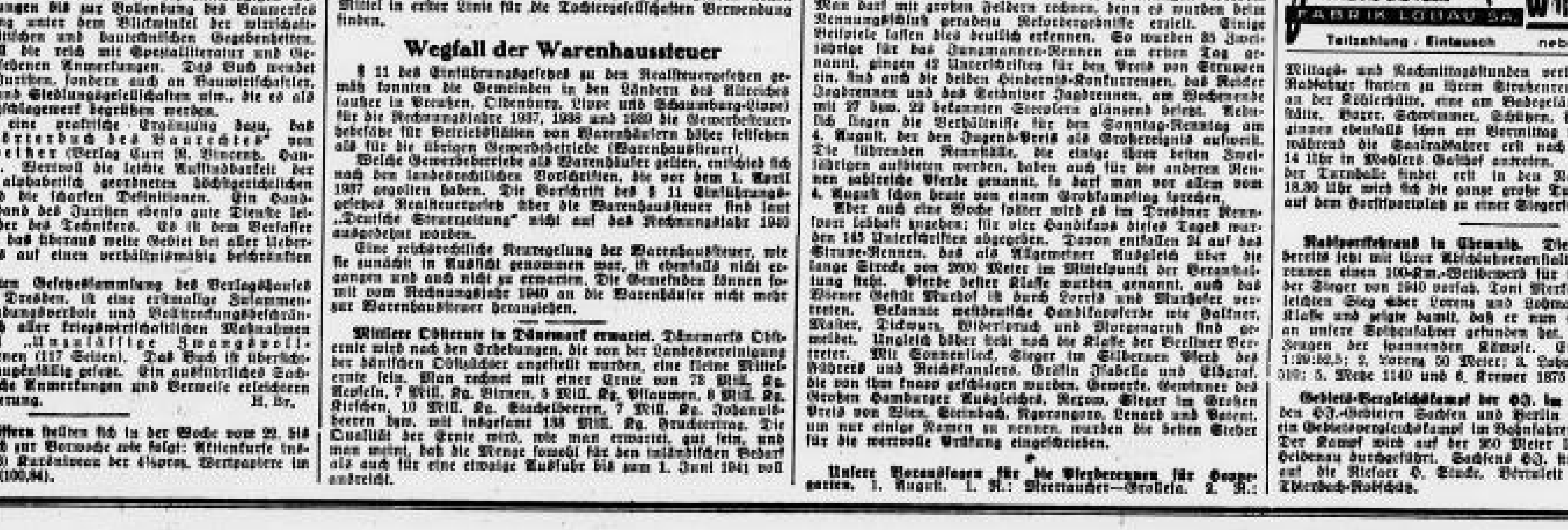
Die organisatorischen Vorbereitungen für das Wald-Turn- und -Sportfest in Weixdorf am 1. September, das an Stelle des Luginsbergfestes in diesem Jahre vom NSRL., Bezirk Dresden, unter Beteiligung von 6 Kameradschaften veranstaltet wird, sind nahezu abgeschlossen. In allen Städten und Dörfern der näheren Umgebung ladet ein großes Plakat zur Teilnahme und dem Besuch dieses Festes der Leibesübungen ein. In der kommenden Woche liegt auch in allen beteiligten Vereinen das Festabzeichen zum Preis von 30 Pfennigen zum Verkauf bereit. Es berechtigt alle Wettkämpfer und Wettspieler auch zum freien Eintritt in das Waldbad Weixdorf durch Eingang B, der sich an der Südseite des Badegeländes befindet. Im Badegelände befinden sich die Umkleideräume für 1000 Wettkämpfer und die Radaufbewahrung.

Am Vormittag finden die turnerischen und leichtathletischen Wettkämpfe auf dem Hockeyplatz und dem Sportplatz am Bahnhof statt, während die Wettspiele der Fußballer, Handballer, Faustballer, Radballer und Wasserballspieler auf die

Mittags- und Nachmittagsstunden verlegt worden sind. Die Radfahrer starten zu ihrem Straßenrennen vormittags 9 Uhr an der Köhlerhütte, eine am Badegelände gelegene Sportgaststätte. Boxer, Schwimmer, Schützen, Fechter und Ringer beginnen ebenfalls schon am Vormittag mit ihren Wettkämpfen, während die Saalradfahrer erst nach der Mittagspause um 14 Uhr in Mohlers Gasthof antreten. Das Rollschuhlaufen in der Turnhalle findet erst in den Nachmittagsstunden statt. 18.30 Uhr wird sich die ganze große Turn- und Sportgemeinde auf dem Hockeyplatz zu einer Siegerfeier vereinen.

Radsportfehraus in Chemnitz. Die Radrennbahn wartete bereits jetzt mit ihrer Abschlußveranstaltung auf, die als Hauptrennen einen 100-Km.-Wettbewerb für Steher unter dem Titel der Sieger von 1940 vorsah. Toni Merkens bewies durch seinen leichten Sieg über Lorenz und Lohmann erneut seine große Klasse und zeigte damit, daß er nun endgültig den Anschluß an unsere Spitzenfahrer gefunden hat. 8000 Zuschauer waren Zeugen der spannenden Kämpfe. Ergebnisse: 1. Merkens 1:29:52,5; 2. Lorenz 50 Meter; 3. Lohmann 400; 4. Schindler 510; 5. Mehe 1140 und 6. Kremer 1875 Meter zurück.

Gebiets-Vergleichskampf der HJ. im Bahnfahren. Zwischen den HJ.-Gebieten Sachsen und Berlin ist für den 11. August ein Gebietsvergleichskampf im Bahnfahren abgeschlossen worden. Der Kampf wird auf der 250 Meter langen Zementbahn in Heidenau durchgeführt. Sachsens HJ. stützt sich in erster Linie auf die Fahrer H. Stücke, Vörtulelt und Mitmeier sowie Thierbach-Rodschütz.



Ein Kriegshund ist klüger

Oder: Das abgekürzte Rennen

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. Juli

Die Tänzerinnen sind nach beendetem Reigen leicht wie wirbelnde Blütenblätter von der Wiese geweht. Die Luftakrobaten haben ihr Fliegespiel vor dem blauen Sommerhimmel aufgegeben. Der Heliotrop auf den Rabatten duftet in eine Pause der Stille, und auf den Kieswegen fluten bunte Menschenmengen fröhlich unentschlossen hin und her.

Da ruft der Lautsprecher, der im Terrassengarten der Blumenschau am Funkturm steht, gebieterisch zum ersten Windhundrennen. Eilig strömt nun alles hinunter zum Rande der Rasenarena.

Plötzlich tauchen überall Windhunde im Publikum auf. Bisher hatte sie niemand bemerkt. Sie werden von ihren Herrinnen an kurzer Leine geführt und tragen eine Art grellfarbiger Satteldecken, die mit Riemen unter dem Bauch zusammengehalten sind, auf dem Rücken. Ihre Flanken zittern unablässig, die schmalen Schnauzen stoßen scheinbar ziellos hin und her ins Leere.

Auch die Damen, denen die nervösen Tiere gehören, sind aufgeregt. Obwohl sie, wie fast alle Hundeliebhaber größeren Stils, einander gut kennen, sprechen sie kaum und scheinen auf etwas zu warten. Bald stülpen sie ihren bebenden Lieblingen den Maulkorb über, bald befreien sie sie wieder davon. Dann rücken sie ihre eigenen Hüte zurecht, schauen auf die Uhr, zum Startplatz, ins Blaue. Es ist fast quälend mit anzusehen.

*

Endlich scheint ein Zeichen gegeben. Die Hundeherrinnen bahnen sich stumm und stolz einen Weg durch die Menge und betreten die Arena, als gingen sie vor die Filmkamera zur Probeaufnahme.

Die Rennleitung stellt Hunde und Herrinnen vor, die Hunde zuerst. Langhaarige Barsois sind dabei und kurzhaarige Greyhounds, kleine, drahtige Whippets und ein uralter Hocharistokrat: ein Perser-Rüde. Seinesgleichen war der fernöstliche Urahn aller Windhunde der Welt. Man sieht ihm das kostbare Alter seiner Rasse auch an. Auf ägyptischen Grabmälern, auf persischen Miniaturen ist er dir früher begegnet. Nun steht er vor dir im Sonnenlicht, fast nur Idee eines Körpers, zart wie eine Tuschzeichnung in den grauen, weißen und schwarzen Tönungen seines kurzen Fells. Ueber den Ohren und am Schwanz ringeln sich dünne, spielfederartig gebogene Haarbüschel. Die Augen rollen unruhig und blank.

Jedesmal vier Hunde werden in die hölzernen Boxen am Start gesteckt. Manche wehren sich dagegen, manche stoßen in das dunkle Behältnis hinein, als würden sie von einem Sturmwind getrieben. Unterdes ist ein langer Strick die ovale Rennstrecke entlang gespannt worden. An seinem Ende, den Boxen zunächst, hängt ein weißes Kaninchenfell. Soll das Rennen beginnen, so wird die Schnur auf eine Handwinde aufgespult: das Tierfell saust infolgedessen die Bahn entlang.

Die Hunde stürzen aufjaulend hinterher. Einer reißt den anderen um, der überschlägt sich, die übrigen jagen dahin, fliegende gestreckte Leiber in weiten, herrlichen Sprüngen.

Der Sieger ist so im Eifer der Verfolgung, daß er weit übers Ziel hinausschießt. Er überquert die Schutzhecke, in der das weiße Fell verschwunden ist. Das Publikum stiebt schreiend auseinander. Endlich fängt eine der noch wartenden Hundebesitzerinnen den Ausreißer sachkundig ein. Die Jagdleidenschaft seiner Vorfahren hatte den Rasenden wohl wie eine wilde Erinnerung für einen Augenblick überkommen. Er-war plötzlich kein Damenhund mehr — „der Windhund ist überhaupt kein Damenhund", sagt Alfred Brehm —, sondern ein Tier der Steppe, ein ungebärdiges Wesen von adligem Freiheitsdrang. Zwei Minuten darauf aber steht er wieder brav, mit der roten Seidenbandrosette des Siegers angetan, auf dem Rasen und wird gefeiert. „Süßerchen!" sagt Frauchen zu ihm, und er läßt sich auch das gefallen.

In der Ruhepause rast ein blonder vergnügter Junge atemlos die Rennbahn entlang und zieht die Hasenleine wieder durch die Oesen der weißen Grenzstangen. Er macht auf diese Weise jedes Rennen mit, ohne auch nur den geringsten Beifall zu erringen.

Immer neue Viererreihen von Windspielen fliegen vorüber. Auch der alte Perser ist zweimal dabei. Er gewinnt nie. Ist es die Müdigkeit einer dekadenten Rasse oder nur noble Weltverachtung? Am Rande aber unterhalten sich die Besitzerinnen der Preisgekrönten wie die Mütter von Musterschülerinnen. „Glänzend ist Ihre Tanja heute gelaufen!" „Och, in Zoppot war sie noch viel besser!" ...

*

Schließlich kommt eine Ueberraschung. Ein Offizier in Urlaub hat gebeten, seinen Whippet außer Wettbewerb einmal mitlaufen zu lassen. Der kleine, lebhafte Hund hat „Polen mitgemacht", hat am Westwall gelegen und war selbst bei der Offensive nicht in der Etappe. Wie wird er die anderen Hunde in den Schatten stellen, denkt jeder.

Aber es kommt anders. Erst will er in die Box gar nicht hinein, und dann will er nicht wieder heraus. Seine Konkurrenten rennen, er bleibt unsichtbar. Plötzlich aber, als der erste Siegeskandidat schon nahe am Ziel ist, kommt der Kriegshund gemächlich aus der Box. Er schaut sich ruhig um, begibt sich hierauf quer über den Platz unter Ersparung der Rennstrecke zum Ziel und überrundet auf diese unvorhergesehene, praktische Art den Sieger.

Wozu einen Umweg machen, dachte sich das kluge Tier, dem die Nähe ernsthafter Gefahr den Sinn für Spielereien genommen haben mag. — Aber das ist natürlich eine menschlich-allzumenschliche Auslegung.

Dr. G. Stolte-Adelt

Kleiner Büchertisch

Scharnhorsts Gefährte

Der Name Clausewitz ist in die Geschichte deutschen Soldatentums eingegraben, aber welche reiche Persönlichkeit dieser Name bedeutet, wird sehr vielen auch in Deutschland erst voll zum Bewußtsein kommen durch die Schrift von Paul Burg „Feder und Schwert, Der Philosoph des Krieges, Carl v. Clausewitz". (In der Reihe der Kleinen Wehrmachtbücherei, im Verlag „Die Wehrmacht", Berlin, erschienen, 125 S.) Clausewitz hat es wahrhaft nicht leicht gehabt in seinem Leben, und Burg schildert sehr anschaulich den Lebensweg dieses blutarmen Offizierssohnes im friderizianischen Preußen, in dessen Leben die Begegnung mit Scharnhorst das entscheidende Erlebnis wird.

Klar umreißt Burg die Bedeutung von Clausewitz als der Feder Scharnhorsts. Immer in der Geschichte wird Clausewitz neben Scharnhorst und Gneisenau stehen, und er teilt mit diesen das Geschick, von König Friedrich Wilhelm III., diesem all diesen revolutionären Soldaten so abholden Herrscher, stets mit Mißtrauen betrachtet und behandelt worden zu sein. So fällt auch auf Clausewitz die Tragik dieser Soldaten, im Schatten stehen zu müssen, und es ist kein glückliches Leben, das Burg hier zu schildern hat. Aber ein reiches und für Deutschland fruchtbares.

A. R.

Meyers Weltsprachen: Spanisch

Dieser moderne Lehrgang, herausgegeben von Julius Walgarth-Wallinski im Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig, ist um zwei neue Bände vermehrt. Band III (175 Seiten) bringt analog den übrigen „Weltsprachen" eine Sammlung von Gesprächsthemen und Briefen mit Erläuterungen von Wortbedeutung, Formenbildung und Satzbau, die anschaulich und lebendig technisches und kulturelles Gut vermittelt. Band V (150 Seiten) gibt eine Grammatik, die Walgarth und Scheppelmann zu einem kleinen Kunstwerk der vergleichenden Sprachlehre verdichtet haben. Kein Buch, das feste Regeln vermitteln will, sondern aus dem Vergleich mit der Muttersprache in das Wesen der fremden Denkformen einführt.

Dr. H. Meißner

Versöhnung durch die Kreuzotter

Von unserem Korrespondenten

ep. Wien, 31. Juli

Zwei Mädchen aus dem steiermärkischen Ort Knittelfeld gingen in den Wald, um Beeren zu sammeln. Sie unterhielten sich plaudernd im Gespräch, das sich jedoch zuspitzte, als sie einander gestanden, daß sie sich beide für ein und denselben Burschen interessierten. Da wurden die Freundinnen plötzlich Feindinnen. Der Streit ging weiter, sogar so weit, daß in der neidischen Erbitterung die eine Freundin der anderen den Tod auf der Stelle wünschte, sie böse und zornig verließ und davonlief. Als sie ein Stück gegangen war, hörte sie plötzlich Hilferufe der von ihr Verwünschten: sie war von einer Kreuzotter gebissen worden.

Die alte Freundschaft war stärker als der Neid, und die Hilfsbereitschaft siegte über ihren Groll. Sie eilte zurück, band der Freundin und Nebenbuhlerin das gebissene Bein mit dem Rucksackriemen ab und saugte die Wunde aus. Für diese Hilfsbereitschaft dankte ihr die Freundin dadurch, indem sie der Samariterin den Geliebten freigab.

So war die Versöhnung durch die Kreuzotter zustande gekommen. Sie wurde aber noch herzlicher, als die beiden eine Ueberraschung erlebten: sie mußten erfahren, daß ihr gemeinsamer Geliebter einer Dritten die Ehe versprochen hatte. So blieben sie wieder die alten Freundinnen.

Hilde ist nicht unbeteiligt / Von Erwin Sedding

Unten am Haustor trafen sie zusammen: Petters, der seine Wohnung verließ, Hilde, die ihn abzuholen gekommen war, und als dritter der Briefträger, der die Sonntagspost brachte.

Schon am Firmenaufdruck erkannte das Mädchen, daß der Umschlag, den Petters öffnete, von der Fabrik herrührte. Sie hob sich auf die Fußspitzen und sah über seine Schulter hinweg:

„— so daß ich, falls mein Schreiben Sie antrifft, mit Ihrem sofortigen Erscheinen rechne, um wegen der Frachtversicherungen —"

„Was würdest du tun?" fragte Petters. „Würdest du hingehen?"

„Wieso?" —

„Nun", lächelte er, „ich brauche ja nur den Wink des Direktors zu beherzigen und diesen Brief eben — — nicht bekommen zu haben! Kein Mensch kann mich zwingen, am Sonntagmorgen auf die Post zu warten! Wenn wir, zum Beispiel, eine halbe Stunde früher — —?"

Hilde begriff. Die Versuchung war groß. Eine ganze Woche lang hatte sie sich auf den heutigen Ausflug gefreut. Jetzt wärmte die Sonne vom Vergißmeinnichtblau des Dezemberhimmels und — —

„Du antwortest nicht?" drängte Petters.

Hilde schluckte ein paarmal, um ihre Stimme in Gewalt zu bekommen, dann sagte sie leise, aber sehr entschieden:

„Ich glaube, das Werk geht vor!"

Petters ließ sich nichts anmerken, wie er zu diesem Urteil stand. Er schob das Blatt in die Tasche seines Ueberziehers.

„Begleitest du mich —?"

Sie nickte. Wenigstens in der Elektrischen konnten sie noch zusammen sein: die Fabrik lag draußen in der Vorstadt.

Ehe Petters den Torbogen durchschritt, hatten sie ausgemacht, daß Hilde warten sollte, bis er ihr kurz Bescheid sagte, ob sie sich nachmittags vielleicht noch einmal treffen könnten. Geduldig wanderte die Verlassene am Zaun entlang, zwischen dessen Gitter die Fliederbäumchen ihre nackten Arme herausstreckten.

Plötzlich stand Petters vor ihr.

„Also, Hildekind!" sagte er. „Daß ich dich und keine andere zur Frau haben mag, das ist mir durch deine Antwort vorhin unumstößlich klar geworden! Als Neuestes aber kommt hinzu: wir gehen sofort zu deinen Eltern!"

Er nahm sie unter den Arm, er strahlte.

„Die Sache mit der Frachtversicherung war nämlich Humbug! Paß auf! Wie ich zum Direktor komme, legt der mir die Hand auf die Schulter und erklärt: ‚Ich wußte es, daß Sie ein Mann der Arbeit sind, Petters, aber ich brauchte diesen Beweis für die Zustimmung der Aktionäre! In Kriegszeiten soll nur gefördert sein, wer um der Sache willen auch mal 'nen Extraschritt tut! Hier liegt Ihr neuer Vertrag! Ab morgen sind Sie im Fertiglager — Abteilungschef!'"

Unter Kolleginnen

Schauspielerinnen unterhielten sich in der Garderobe über vergangene Erfolge. Die komische Alte, eine seinerzeit ihrer Schönheit wegen sehr berühmte Soubrette, seufzte nachdenklich:

„Könige lagen einst zu meinen Füßen . . .!"

„So?" fragte die Naive boshaft, „hast du sie beim Kartenspiel fallen lassen?"

(„Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung")

Nichts essen können

ohne von Magendruck, Völlegefühl, Magenschmerzen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, Brechreiz, Rollern, Blähungen, verfolgt zu werden, — : wer das kennt, sollte schleunigst auch Thylial-Pillen kennen lernen. Frei von Natron und Magnesia, ist Thylial nicht nur gegen die Beschwerden sondern vor allem auch dazu bestimmt, den angegriffenen, überreizten Magen möglichst wieder zum Normalzustand zu verhelfen. — Das ist es, weshalb Thylial soviel Beachtung und Anerkennung findet. Es verdient sie. — Schachtel mit 40 Pillen RM. 1.52. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, durch Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie die Aufklärungsschrift Tl 584 kostenlos und unverbindlich von der Firma Carl Bühler, Konstanz.

Nach längerem Leiden verstarb heute unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Ernst Otto Schulze

Tischlermeister a. D. bei der Schiffswerft Laubegast

* 26. 5. 1858 † 30. 7. 1940

In stiller Trauer
Richard Schulze
und Frau Christeine geb. Völkfen
Oskar Schulze
Georg Schulze
Johanne Riedel geb. Schulze
und Enkelkinder.

Dresden-Laubegast, Gustav-Hartmann-Straße 10.

Einäscherung im Krematorium Dresden-Tolkewitz am Sonnabend, dem 3. August 1940, vormittags ½10 Uhr. Freundlichst zugedachte Blumenspenden nach dem Krematorium erbeten.

O Schicksal, wie bist du so hart

Plötzlich und unerwartet verschied an den Folgen eines Unglücksfalles im Rudolf-Heß-Krankenhaus mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Gruß

Wirtschaftsbesitzer

im Alter von 47 Jahren.

Naltschendorf und Briesnitz.

In unsagbarem Weh
Anna Gruß geb. Richter
nebst Kindern
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. August, nachmittags ½4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ging am Montag, dem 29. Juli, mein lieber Sohn, unser guter und hilfsbereiter Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schuster

Fleischer

im Alter von 36 Jahren von uns.

In tiefer Trauer
Richard Schuster
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Dresden, Reisewitzer Straße 23, den 30. Juli 1940.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, den 3. August 1940, 11,45 Uhr, im Krematorium Tolkewitz.

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, dem 30. Juli, unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frl.

Martha Feldmann

Damenschneiderin, Dresden-Briesnitz

Freital II, Weißeritzstraße 84.

In tiefer Trauer
Familie Willy Göhler
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag, dem 2. August, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des inneren Friedhofes in Briesnitz aus. Zugedachte Blumenspenden nach dort erbeten.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer

Fern der Heimat verstarb an Herzschlag am 28. Juli mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Otto Becker

im Alter von 64 Jahren.

Altfranken, im Juli 1940.

In tiefstem Schmerz
Lina verw. Becker geb. Hummel
und Kinder, Sohn z. Z. im Felde

Einäscherung Sonnabend, den 3. August, ¾3 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz.

O Schicksal, wie bist du so hart

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 29. Juli mein über alles geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Max Lieberwirth

im 46. Lebensjahre.

Dresden N., Windmühlenstraße 5b.

In tiefer Trauer
Gertrud Lieberwirth
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. August, nachmittags 3 Uhr auf dem St.-Pauli-Friedhof statt.

Amtliches

Seifenbezug für den Einzel- und Großhandel

Die Eintauschstelle für Seifenkartenabschnitte, Bezugscheine usw. in Sammel- oder Großbezugscheine ist von dem Grundstück „An der Kreuzkirche 1" nach dem Rathaus, IV. Obergeschoß, Zimmer 468, verlegt worden. Geschäftszeit Montag bis Freitag 8—13.30 Uhr, Sonnabend geschlossen.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden. Wirtschaftsamt.

Zur Sommeraussaat

	Port.	10 g
Winterrettich, schwarzer	0.10	0.15
Rettich, Münchner Bier	0.10	0.15
Radies, Riesen-Butter, rot	0.10	0.15
Wintersalat, Nansen oder Nordpol	0.10	0.30
Winterendivien	0.10	0.25
Frühlingszwiebel, frühe, weiße	0.10	0.45
Rapünzchen, vollherzige	0.10	0.20
Spinat, Universal	0.10 Pak.	0.20
Stiefmütterchen, riesenblumige	0.10 bis	0.25
Vergißmeinnicht, tiefdunkelblau	Portion	0.20
Bartnelken, neue Riesen	"	0.15
Lapdnelken, großblumig, gefüllt	"	0.20
Tausendschönchen, Riesen in Farben	"	0.30

Jetzt Pflanzzeit für
Märzenbecher . . . 10 St. 0.50, 25 St. 1.00
Gartenlilien, weiß (Lilium candidum) . . . 1 St. 0.20, 10 St. 1.80
Gegen Unkraut auf Wegen
Unkraut Ex . . . ½ kg 0.90, 1 kg 1.60
Gegen Blattläuse aller Art
Parölan . . . Packung 0.55 1.80 3.40 usw.
Chrysanthol . . . Packung 0.45 0.70 1.00 usw.
Gegen Meltau und andere Pilzkrankheiten
Hapfrial-Schwefel . . . Packung 0.60, 1.10; Kleine Verstäuberdose 0.50
Schwefelkalkbrühe . ½ kg 0.45, ½ kg 0.65, 1 kg 0.80
Kupferkalkpulver . . . ½ kg 0.75, 1 kg 1.30

Samen-Fachhandlung Fritz Wend
Zahnsgasse 24
10138

Drehbleistifte
achteckig, schwarz und farbig
Nr. 3: 10,4 cm lg., Nr. 4: 12 cm lg., Nr. 5: 13,5 cm lg.
25 ₰ 35 ₰ 50 ₰
Nr. 4, mit roter oder blauer Mine . . . 35 ₰
Nr. 2820, verchromt . . . 50 ₰
Vierfarbstifte
aus Metall, vernickelt, mit Clip
1.50 1.75 3.— 4.75
Bleistifte
Stück . . . von 4 ₰ bis 35 ₰
Dutzend . von 45 ₰ bis 3.85
Kopierstifte
Stück . . . von 12 ₰ bis 35 ₰
Dutzend . von 1.30 bis 3.85
Bargou Söhne am Postplatz

Schlafzimmer und Speisezimmer sofort lieferbar!
Karl Wetterau
Dresden-Neustadt 6, Kasernenstraße 1, Ecke Neustädter Markt
Haus der Tankstelle

VEHMA
früher Blembel-Vehma
Dauerwelle . . . 5.—
Fußpflege . . . 1.—
Parfümerie · Drogerie · Friseur
Wilsdruffer Straße 36. Telephon 26074

Trauer-Hüte
zu billig. Preisen
Riesen-Auswahl!
Hut-Hähnel
Ringstr. 74, 78, 84

Für: Industrie, Büro, Haushalt
„Gekruwa" Bohnerwachs-Emulsion flüssig
Farben-Krusche
Dresden-Cotta
Roquettestr. 37 · Ruf 28450

Flüssiges Bohnerwachs-Emul., rot
Fußbodenöl-Ersatz
zu haben bei
Kurt Wolf

Ich suche ab Mitte August für ein bis zwei Monate
volle Pension
in oder bei Dresden. Ich benötige 2 Schlafzimmer mit 3 Betten, 1 Wohnzimmer. Angebote erbeten unt. „H S 88" an die DNN.

Nette Klein-Möbel
Klub-, Radio- und Lampentische, Teewagen, Hocker, Nähkasten, Blumenständer, Flurgarderoben, Schreibtische und Sessel, bessere Couches sofort lieferbar
Möbel-Wagner, Am See 21

Achtung! Uniformschneider!
Sämtliche Uniformeffekten am Lager. Qualitätsarbeit. Spezialität: Handarbeitsspiegel und Abzeichen für RAD., Heer und Luftwaffe. Preisliste verlangen!
Trude Apitz
Steinach, Thüringer Wald.

7-To.-Lastzug
sucht Dauerbeschäftigung. Merting. Telefon 45553.

Verschiedenes
Wild-Leder-Jacken
Leder-Möbel
Fr. Bernhardt

Schreibmaschinen-Schiller

Ziertische kauft man bei Zoo-Schulze
Ziegelstraße 41.

Wo lasse ich meinen Schirm reparieren? C. A. Petschke

Annähfüßlinge
in Wolle u. Baumwolle, lis u. fertig angesetzt
Paar 0.40, 0.55, 0.80, 1.10
Richter

Nähmaschinen
Liebezeit

Erdbeerpflanzen

Verloren

PFAFF
Einige Modelle sofort lieferbar

Unterricht
Maschineschreiben
RACKOW

Mod. Tanz

Tanz Privatstunden

Fräulein in reiferen Jahren

Roman von Edmund Sabott

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ich nehme Sie einfach in meinem Wagen mit!"

„Das wollte ich Ihnen gerade vorschlagen. Ja, und dann haben Sie noch eine andere Gelegenheit, sich um uns verdient zu machen. Sie sind doch mit Dr. Hassel eng befreundet?"

Die Frage schien ihm ungelegen zu kommen. Er runzelte die Stirn. Gisela bemerkte, wie Annemarie ihr einen ungehaltenen Blick zuwarf, kümmerte sich aber nicht darum.

„Glauben Sie nicht, Archie, daß Sie bei passender Gelegenheit bei Dr. Hassel mal ein gutes Wort für Annemarie einlegen können?"

„Gern, aber weshalb?"

Annemarie wollte eingreifen, aber Gisela kam ihr zuvor: „Sehen Sie, Archie, da reden immer alle davon, daß jeder auf den richtigen Platz kommen soll, wo er seine Fähigkeiten richtig an den Mann bringen kann. Annemarie aber sitzt im Schreibmaschinensaal! Dabei beherrscht sie Fremdsprachen. Also, nicht wahr, Archie, da muß doch etwas geschehen? Das sind wir schon der Firma schuldig!"

„Warum gehen Sie denn nicht einfach zu Hassel und reden mit ihm ein vernünftiges Wort? Er ist ein umgänglicher Mann."

„Haben Sie eine Ahnung, Archie! Täte Annemarie das, bliebe sie wahrscheinlich schon in einem Vorzimmer hängen. Und käme sie doch bis zu ihm, dann würde er sie höflich anhören, sich eine Notiz machen, und alles geriete wieder in Vergessenheit. Das kenn' ich doch! Er braucht nämlich augenblicklich niemand für die Auslandabteilung! Das ist ja gerade der Haken."

„Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen", erklärte Annemarie endlich, „daß Gisela dies alles auf eigene Verantwortung mit Ihnen bespricht."

Gisela war entrüstet. „So ist sie, Archie! Da haben Sie's! Sie will sich nicht helfen lassen! Ist es denn so schlimm, wenn wir Sie bitten, über die Angelegenheit mal mit Dr. Hassel zu sprechen?"

Archie versicherte, daß er gar nichts dabei finde. Morgen sei er in Lichterfelde und werde mit Hassel darüber reden."

„Wunderbar!" rief Gisela. „Wie hab' ich das gemacht, Annemarie? Ist Archie nicht ein feiner Junge?"

Der „feine Junge" sah Annemarie von der Seite an und grinste. „Ich hoffe, Sie haben nie daran gezweifelt, Fräulein Schenck? Wenn ich auch den Eheroman neulich albern gefunden habe?"

Sie sagte: „Ueber den Geschmack läßt sich natürlich nicht streiten, besonders nicht, wenn sich's um Eheromane handelt."

Ihr schien, daß ihre Antwort ihn verwirrte, aber Gisela brachte rasch wieder ein unbefangenes Gespräch in Gang.

Als Abschluß des Ausflugs war ein geselliges Zusammensein in einem Gartenlokal am Müggelsee vorgesehen. Als der Dampfer gegen 5 Uhr dorthin zurückfuhr, spielte die Bordkapelle „Still ruht der See . . ." Es klang so stimmungsvoll, daß viele das Lied mitsangen, aber es hatte mit dem Text nicht seine Richtigkeit. Der See war nicht mehr still. Ebenso wie an den letzten Abenden hatte der Himmel sich auch heute fahl umdunstet. Ein böiger Wind hatte sich aufgemacht, der keine Frische, sondern Schwüle herbeiwehte. Ein Gewitter drohte. Die verschleierte Sonne bekam einen silbrig harten Schein.

Als die Bordkapelle wegen des „still ruhenden Sees" gehänselt wurde, ging sie nach kunstgerechter Ueberleitung sofort zu dem Lied „Stürmisch die Nacht, und die See geht hoch" über. Man klatschte Beifall, aber sie hätten sich dieses Lied bis zum Müggelsee aufheben sollen. Dort hatten die Wellen schon weiße Köpfe. Ueber die Wasserfläche breitete sich unheimlich rasch eine schwarze Dämmerung aus. Die wenigen Segler, die noch unterwegs waren, lagen schräg im Wind, und ihre Segel hatten eine gespenstisch weiße Leuchtkraft. Die Paddler hatten schon Schutz am Ufer gesucht. Noch regnete es nicht. Der Donner klang noch fern. Alle kamen trocken unter Dach und Fach.

In einem Saal waren lange Tafeln aufgestellt. Aus der benachbarten Küche drangen nahrhafte Düfte herein. Die Kapelle konnte verschnaufen und sich für die schwerste Arbeit stärken, die noch bevorstand.

Draußen regnete es jetzt heftig. Schwere Tropfen prasselten auf das flache Dach. Durch die Bäume fegte der Sturm, so daß ihr Rauschen sogar in dem allgemeinen Lärm zu hören war.

Es hatten sich noch andere Angehörige der Röckner-Werke eingefunden, die nach Feierabend mit der Bahn herausgekommen waren. Als die Tanzmusik begann, fanden sich Fremde ein, die niemand kannte. Aber man freundete sich rasch mit ihnen an. Es war im Saal beklemmend heiß geworden, so daß man die Fenster an der windgeschützten Seite öffnen mußte.

Gisela gehörte während des ganzen Abends Archie. Sie schienen Feuer und Flamme füreinander zu sein, was allgemein auffiel. Aber die beiden bemerkten es nicht, oder sie hatten beschlossen, sich nicht darum zu kümmern. Giselas Augen glänzten, sie war übermütig und ausgelassen. Von Archies übler Laune war keine Spur mehr zu bemerken.

Ein besonders begabter Tänzer war er nicht. Tangos bereiteten ihm Schwierigkeiten; an Walzern scheiterte er völlig. Er mußte etwas Taktfestes hören, wenn er nicht aus dem Schritt kommen sollte. Gisela verdroß das nicht. Er war unermüdlich wie sie und ein wenig berauscht, obwohl er nichts Berauschendes getrunken hatte.

Als sie sich während eines langsamen Walzers mit ihm abquälte und im Tanz an der offenstehenden Ausgangstür des Saales vorbeikam, hielt sie inne und stöhnte übertrieben auf. „Wie ist es Archie? Wollen wir nicht lieber ein bißchen frische Luft schnappen, als hier unsere Beine verheddern? Es ist schrecklich heiß."

Er war sofort einverstanden, ließ aber Gisela nicht los. Sie traten hinaus in die Dunkelheit des Gartens.

Der Wind rauschte durch die Kronen der Bäume und schüttelte ihnen Wassertropfen ins Gesicht. Der Regen hatte aufgehört. Die Luft war kühl. Sie atmeten sie durstig ein, als sie langsam über den knirschenden Kiesweg hinuntergingen zum Wasser. Der See war grauschwarz, ein stumpf gewordener Schild aus dunklem Metall. Die Lampen am Ufer warfen nur einen ungewissen Schein darüber. In der Mitte des Sees, wie in unendlicher Ferne, zog ein erleuchteter Dampfer vorüber. Seine Lichter spiegelten sich flackernd und zerrissen im Wasser. An den tiefhängenden Wolken leuchtete manchmal dunkelrot der zuckende Widerschein ferner Blitze auf.

Vor den Bootsstegen blieben sie stehen und lauschten auf das Glucksen und Klatschen, mit dem das Wasser gegen die Bootswände schlug. Gisela beugte den Kopf in den Nacken, um ihr Gesicht ganz dem kühlen, scharfen Wind preiszugeben. Er riß an ihrem dünnen Kleid, so daß sie ihn bis auf die Haut spürte. Ein Schauer durchrann sie, aber das war nur angenehm.

Archie hielt sie noch immer umfaßt. Sie hatte ihm eine Hand auf die Schulter gelegt. „Wollen wir mal hinaus?" fragte er. „Jetzt? Wir beide allein?"

Sie verstand sofort, was er meinte. „Ja, Archie, wir rudern hinaus!" rief sie begeistert.

Aber nun kamen ihm Bedenken. „Es war nur ein Scherz! Bei dem Wind! Es ist zu gefährlich!"

„Es *soll* gefährlich sein!" sagte sie eigensinnig. „Sie fürchten sich doch nicht etwa, Archie?"

„Unsinn!" brummte er. „Aber wenn wir umkippen, habe ich meine Last mit ihnen."

„Ich schwimme wie eine Ratte! Los, Archie! Das war der beste Einfall, den Sie seit langem gehabt haben! Es muß herrlich sein da draußen! Mitten in der Nacht und bei dem Sturm! Kommen Sie!"

„Schön!" sagte er ruhig. „Suchen wir uns ein Boot aus!"

Da die Boote nur vertäut, nicht angeschlossen waren, riefen sie nicht erst den Verleiher. In einem offenen Kasten unterhalb des Strandgeländes fanden sie ein Paddel. Gisela sprang als erste in das Boot. Sie wußte, es war leichtsinnig, verrückt, gefährlich, was sie taten, aber irgend etwas lockte sie, gerade mit Archie in diese Gefahr hineinzugehen. Vielleicht wollte sie nur sehen, wie er sich bewährte.

Er tat ruhig und schweigend, was zu tun war: löste das Tau, stieß vom Steg ab und tauchte das Paddel ein. Sie schaukelten hinaus. Er trug wie gewöhnlich keine Jacke und war barhäuptig. Sie saß vor ihm an der Spitze und beobachtete, wie er kunstvoll und kräftig das Boot lenkte und es weiter trieb in die Wellen hinein.

Anfänglich war der Wellenschlag noch gering, aber nach einigen Minuten setzten Spritzer über das Boot hinweg. Ein Sprühregen ergoß sich über sie. Vor Schreck und Vergnügen kreischte sie leise auf.

„Was ist?" fragte er. „Wollen wir umkehren?"

„Ach was, umkehren! Vorwärts, Archie!"

Sie kauerte sich nieder. Es war ein wohliges Behagen, ihm zuzusehen und seine Nähe zu spüren. Sie wandte keinen Blick von ihm. Das Boot tanzte. Ihr Rücken wurde durchnäßt. Sie spürte es kaum. Da sie gegen die Laternen des Ufers sah, konnte Archie sie nur als Schattenriß erkennen: seine breiten Schultern, den runden Kopf mit dem wild zerzausten Haar, die Arme, die sich taktmäßig und ruhig bewegten. So unbeholfen er als Tänzer war, so geschmeidig und geschickt war er jetzt. Das Wasser klatschte und spritzte. Manchmal hoben die Wellen den vorderen Bootsteil so an, daß sie zu Archie hinabsah. Sie hatte Lust, laut in den Sturm hineinzuschreien, weil es so toll und schön war, mitten in dieser undurchdringlichen Schwärze zu schaukeln, zu schweben, unterzutauchen, wieder hochgerissen zu werden und manchmal das fahle Zucken der fernen Blitze auf dem Wasser zu sehen.

(Fortsetzung folgt)

Das Kräuter-Abführmittel Relaxol mit Hormon-Zusatz gleichbleibende, milde u. gute Wirkung.

Stellen-Angebote

MIAG

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt:

Detailkonstrukteure
zur Konstruktion von Vorrichtungen und Werkzeugen. Erfahrungen im Vorrichtungsbau und allgemeinen Maschinenbau Bedingung.

Betriebsangestellte
Gute Fachkenntnisse auf dem Gebiete der mechanischen Bearbeitung Voraussetzung.

Ingenieure oder Techniker
für die terminliche Verfolgung von Vorrichtungen, Werkzeugen und sonstigen Betriebsmitteln. Karteiführung und Schriftwechsel mit Lieferanten.

Vorrichtungskonstrukteure
Erwünscht sind Kenntnisse in der Konstruktion von Vorrichtungen für Werkzeugmaschinen. Herren mit entsprechender Konstruktionspraxis aus dem Fahrzeugbau bevorzugt.

Hilfskraft für die Normungs-Abteilung
Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des Gehaltsanspruches und frühesten Eintrittstermins erbeten an
MIAG, Braunschweig, Ammewerk, Abteilung A

Tüchtiger **Offsetdrucker** zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. v. Baensch Druckerei

Uniformschneider (Heimarbeiter) auf Stücke. Jowen u. Hosen sucht Roger Kauert K.-G., Struvestraße 19

Fleischergeselle für sofort oder später gesucht. [illegible] Dresden A 40, [illegible] Straße 8.

Bäckergeselle unter Arbeiter, der zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Heidrich, Altenberger Str. 78.

Aushilfs-Bierausgeber für Sonnabend und Mittwoch sof. gesucht. [illegible]

Klempner-Gesellen [illegible] Georgplatz 9.

Zu mögl. sofortigem Antritt **Magazingehilfe** gesucht. Schriftl. Bewerbung mit Lebenslauf an Kelle & Hildebrandt G. m. b. H., Niedersedlitz.

Metallschleifer der früher leichte Messingwaren sauber geschliffen hat, gesucht. Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H. Dresden [illegible]

Tücht. Konditorgehilfe für sofort gesucht. Konditorei „Flotte", Meißen

Kräftigen Arbeitsburschen sucht für sofort [illegible] Dresden, [illegible] Ruf 30298

Bäckergeselle sof. außer Kost u. Wohnung gesucht. [illegible] Straße 177.

Suche zum sofortigen Antritt **tüchtigen Hochbautechniker**. Wohnung für Alleinstehenden ist vorhanden. Angebote erbeten an Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Paul Kschischenk, Königswartha i. Sa. Fernruf Neschwitz 300

Intelligenter kräftiger Mann für Maschinenarbeit für sofort oder später gesucht. Wachspapierfabrik Walter Hoffmann, Radebeul 2, [illegible] 11.

Markthelfer mit Führerschein 3, für sofort gesucht. [illegible]

Handelsschüler [illegible]

Erfahrener Maschinen-Schlosser für Reparaturen [illegible] Fr. Uhlmann & Co. Dresden A 35, Postfach.

Kellner sofort in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten an Café Parsifal, Dresden A, Kurfürstenstraße 40.

Erf. Koch, tücht. Kellner sowie Hausburschen zum baldigen Eintritt gesucht. Park-Hotel Weißer Hirsch.

Mann für alle vorkommenden Arbeiten sof. gesucht. Konditorei Parsifal, Dresden A, Kurfürstenstraße 40.

Gesucht für sofort **Sekretärin** [illegible]

Intelligentes Fräulein für Kolonialwarengeschäft gesucht. Radebeul 1, Bismarckstraße 9. Telefon [illegible]

Perfekte, zuverlässige **Stenotypistin** in angenehme Dauerstellung baldigst gesucht. Vorzustellen bei Max Oehmigen G. m. b. H. Landeserzeugnisse-Großhandlung, Dresden A 5, [illegible] 84.

Buchhalterin [illegible] gesucht. Angeb. unter [illegible] an DNN.

Anlegerin für Buchdruck gesucht. E. Moritz Hofmann, Carolastraße 2.

Eine saubere, ältere **Butter-Packerin** wird sofort angenommen. Georg Münch, Gruner Straße 21.

Arbeiterinnen für leichte Arbeit werden für sofort gesucht. Riecke & Heinze Kunstharzpresserei, Dresden N 19, Eisenberger Straße 8.

50 Tänzerinnen für viertägige Großveranstaltung sofort gesucht. Eilangebote Ruf 15685, Hans Zimmer, Permoser Straße 10.

2. Büfettfräulein oder Stütze sowie ein **Haus- oder Küchenmädchen** sucht Münchner Hofbräu Große Kirchgasse [illegible]

Zeitungsträgerinnen gesucht. Tägl. Meldung 8–12 Uhr vorm. Ferdinandstr. 4 Betriebsabteilung. Anmeldung beim Pförtner.

Selbständige zuverlässige **Hausgehilfin** perfekt im Kochen, in Dauerstellung für 1. Sept. gesucht. Angebote unter Tel. 48213.

Aufwartung für 8 Stunden tägl. Arbeit (geteilt 2mal 4 Stunden) sofort gesucht. Meldungen beim Pförtner Dresdner Neuesten Nachrichten, Ferdinandstr. 4.

Größ. Industrie-Unternehmen sucht für sofort oder später **1 Stenotypistin** und **1 Anfängerin**. Bewerbungen erbeten unter „U M 306" an Annoncen-Müller, Dresden A 1.

Wohnungsmarkt

Wohnungen!!! Elivermittlung Marschallstr. [illegible]

Möbeleinstellen [illegible] Hermann Görlach [illegible]

Blasewitz [illegible]

Leere Zimmer [illegible]

Kleines Zimmer od. leer. Raum [illegible]

Stadt- und Landwohng. vermieten Sie kostenlos durch [illegible] Ruf 18125

Wohnungen [illegible] **Wettinerstraße 6** [illegible]

Möbl. 1-Zimmer-Wohnung mit Bad und Telefon oder großes Wohn-Schlafzimmer [illegible] sofort gesucht. [illegible]

2½-, 3-, 4-, 5-, 6- u. 7-Zimmer-Wohnungen in allen Stadtteilen, auch in Vororten [illegible] Hermann Görlach Dürerstraße 44.

Wir suchen für sofort **Gewerberäume** nicht unter 300 qm, möglichst mehr, Nähe Stadtgrenze Radebeul. Spezialfabrik für elektrische Apparate Kunze & Seidelmann Inhaber: C. Seidelmann und W. Liebschner, Radebeul 1 (Dresden), Hindenburgstr. 10/21.

Auch im Kriege hat das Ringen der Wissenschaft und Technik um neue Erkenntnisse und Gesetze keine Stunde geruht. So ist heute die Atomenergie, diese alle Wunder und Schrecken umschließende Kraft, kein Traum mehr, sondern Wirklichkeit auf der ersten Stufe einer gewaltigen Entwicklung. In dem Niemandsland zwischen Traum und Wirklichkeit hat Hans

DOMINIK

mit den Augen des Dichters und dem Wissen des Physikers schon auf manches Zukunftsziel gewiesen, das heute bereits vor dem Augenblick steht, da aus Planung die Tat wird. Sein neuer Zukunfts-Roman

›Treibstoff SR‹

weist in spannender Handlung auf ein Strahlmetall, das der Luftfahrt unbegrenzte Wege öffnet. Unzählige Dominik-Freunde warten schon lange auf diesen Roman. Er beginnt heute im neuesten Heft der

›WOCHE‹

Überall für 40 Pfg.

Etwa 3–5000 qm **Bauland** für Fabrikbetrieb gesucht, möglichst Nähe Stadtgrenze Radebeul. Spezialfabrik für elektrische Apparate Kunze & Seidelmann Inhaber: C. Seidelmann und W. Liebschner, Radebeul 1 (Dresden), Hindenburgstr. 10/21.

Heidenau-Süd [illegible]

Grundstücke – Geschäfte

2-Familien-Villa [illegible] KÄFER [illegible] RADEBEUL

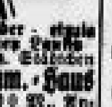
Wunderschönes **4-Zimmer-Landhaus** [illegible] KÄFER [illegible] RADEBEUL

2 herrliche Baustellen [illegible]

Günstiges Angebot! [illegible] Bruno Schmidt [illegible]

Wirtschaft [illegible]

Baustelle [illegible]



1–2-Familien-Landhaus [illegible] Ernst Türke [illegible]

Einfam.-Haus [illegible] Ernst Türke [illegible]

Verkäufe

Schlafzimmer in verschiedenen Edelhölzern **Küchen Speisezimmer** sofort lieferbar **Thierbach** Kamenzer Str. 10 [illegible] Schefflerstraße 17

Bücherschrank [illegible]

Tiermarkt

Dackel [illegible]

Theater-Spielplan

Opernhaus
Bis mit 24. August geschlossen.

Schauspielhaus
Bis mit 7. September geschlossen

Theater des Volkes
Mittwoch, 31. Juli
Der arme Jonathan
Anfang 8 Ende 11
Donnerstag, 1. August, 8
Der arme Jonathan
Ende 11

Komödienhaus
Mittwoch, 31. Juli
Geschlossen

Central-Theater
Bis mit 7. August geschlossen

Donnerstag, 1. August, 8
Gastspiel Maria Paudler mit Berliner Gesellschaft
Liebe auf den ersten Blick

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Täglich ab 1. August im Sarrasani-Haus „Die 3 lustigen Gesellen", bekannt von den frohen Samstag-Nachmittagen des Reichssenders Köln, in einem auserlesenen Varietéprogramm. Eintrittskarten zum Preise von RM. —.80 bis 3.50 in allen KdF.-Verkaufsstellen, Verkehrsverein Altmarkt und Freiheitskampf, Ringstraße, erhältlich.

4. 8. 40 Dampferfahrt nach Tetschen-Bodenbach. Preis 4.90 RM. einschl. Fahrt, Führung und Kaffee auf dem Schiff.

KdF.-Sport

Sportabzeichen-Prüfung. Schwimmen, Sonntag, 4. 8., 8.30 Uhr, Güntzbad.

Rückenschwimmkursus jeden Freitag, 19.30 Uhr, 36. Volksschule, Grobeltstraße.

Achtung! Am Donnerstag, 1. 8., Freitag, 2. 8., und Sonnabend, 3. 8., ist die Ilgenkampfbahn nachmittags ab 18 Uhr gesperrt. Alle Betriebssportgemeinschaften und KdF.-Kurse üben an diesen Tagen zur gewohnten Zeit auf dem Gehestraße-Sportplatz. Zellescher Weg.

Neuer Schwimmkursus für Anfänger. 1. Trockenschwimmstunde 8. 8., 20 Uhr, Horst-Wessel-Schule, Eing. Wintergartenstraße. Anmeldung u. Bezahlung der Uebungsstunden nur an diesem Abend.

Berufserziehungswerk Dresden

Fremdsprachen für Beruf und Betrieb. Demnächst beginnen wir mit folgenden Lehrgemeinschaften:

Englisch, Stufe I: KA 10 mittwochs 20—22 Uhr. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 7.50 RM.

Spanisch, Stufe I: KA 11 mittwochs 18—20 Uhr. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 7.50 RM.

Russisch, Stufe I: KA 14 mittwochs 20—22 Uhr. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 7.50 RM.

Russisch, Stufe II: KA 14a montags 20—22 Uhr. Dauer: 12 Abende. Gebühr: 7.50 RM.

Mitte August beginnt wieder eine Tagesübungsgemeinschaft: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutschübungen, Erlernung der Verkehrsschrift, gemeinsames Durcharbeiten der Satzregeln, Uebungen im Schön- und Richtigschreiben, Lesen guter Schrift, Wiederholung schwieriger Regeln, Diktate, Uebertragungsaufgaben. Ziel: 80—50 Silben. — Erlernung des Schreibmaschinenschreibens, Maschinenkunde, Ziel: 3 Anschläge je Sekunde. — Deutschübungen. Die wichtigsten Regeln unserer Muttersprache.

Im Anschluß hieran beginnt nach Bedarf eine Lehrgemeinschaft für Verkehrsschrift.

KM 3041 Montag bis Freitag 8—12 Uhr. Dauer: 140 Stunden. Gebühr: 25.50 RM.

Anmeldungen werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle des Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront, Albrechtstraße 2 (Laden), 10—18 und 14—18 Uhr, außer Sonnabendnachmittag.

DAF.-Einzelhandelsschule

Es beginnen folgende Lehrgemeinschaften:

KE 64 Neuzeitliche Schaufensterdekoration montags und donnerstags 20—22 Uhr. Gebühr: 30.50 RM. Beginn: 5. 8. 1940.

KE 61 Plakatschrift mit Feder und Pinsel mittwochs 20—22 Uhr. Gebühr: 12.50 RM. Beginn: sobald sich wieder genügend Teilnehmer gemeldet haben. Anmeldungen werden noch im Berufserziehungswerk, Albrechtstraße 2 entgegengenommen, Geschäftszeit: 10—18 und 14—18 Uhr, außer Sonnabendnachmittag.

Frascati-Bar
das kleine Abendlokal
täglich ab 18 Uhr geöffnet
Heute ab 19 Uhr TANZ
Es spielen und singen:
Ladi Simek u. sein Partner
Prager Straße 6 • Ruf 14381

Barberina
Prager Straße, am Hauptbahnhof
Diesen Mittwoch TANZ

Zum Schwarzwälder
Die gediegene Biergaststätte im Heimatstil
Prager Str., Ecke Sidonienstr. (Hotel Europahof)
Mittag- und Abendgedecke RM. 1.50

Westend
Mittwoch und Sonnabends Tanz
Anfang 19 Uhr
Kapelle Kilian

Grüne Wiese Dresden-Gruna
Haltestelle d. Straßenbahn 15 u. 25, Omnibus C
Mittwochs und sonnabends ab 19 Uhr Dielentanz

Waldschlößchen-Terrasse W·T
Heute Mittwoch 19 Uhr
sowie jeden Sonnabend
Tanz im unteren Saal

Attraktion.. im
Albert-Eck!
Dresden, Albertpl.
Melanie Berti
mit ihrer Trachtenkapelle
ist eingetroffen...
und erfreut unsere Herzen

Donaths Neue Welt
Jeden Mittwoch ab 16 Uhr
Unterhaltungskonzert
Kinderfest
Kasperletheater
Haltest. 19, 119, 20
Ab 19.30 Uhr: TANZ

Heute Mittwoch
Große Abschiedsfeier
der Salonkapelle Ruhland
Ab 1. August
Laszy!
Der temperamentvolle Ungar mit seinen Solisten spielt täglich
im **Zöllnerhof**
Stephanienstraße 42, Ecke Zöllnerplatz - Ruf 60693

Auch für Erholungsbedürftige, die nicht weit laufen möchten, ist eine Dampferfahrt nach der
Gohliser Windmühle
der richtige Ausflug. Hin- u. Rückfahrt 60 Pf., für Wehrmacht u. Kinder 40 Pf. Kuchenmarken usw. nicht vergessen!

Gasthof Blasewitz
Schillerplatz - Linien 1, 2, 18, 19 - Autobus C
Im Ballsaale: Blumen und Licht
Jeden Mittwoch ab 19 Uhr:
Mittwochs-Tanzabend
Kapelle Tischer - Eintritt u. Tanz frei

Gasthof Wölfnitz
Endst. d. Straßenb. 7, 8, 107, Autob. A
Mittwoch und Sonnabend 19 Uhr
Tanz

Kaffee Toskana
Schillerplatz, Blasewitz
Mittwochs u. sonnabends Tanz
Sonntags Konzert
Montags Ruhetag

Schweizerhaus-Diele
Schweizer Str. 1 Linien 1, 6, 10, 16, 26
Heute Mittwoch **Tanz**
mit Fliegerhorstkapelle Klotzsche

Schutterhaus
Hamburger Str. 65, Haltestelle 19, 119 (20)
Mittwoch Sonnabend 19 Uhr Festsäle
Tanz-Abend
Tanz-Orchester: Oskar Tischer

LINCKESCHES BAD
Mittwoch - Sonnabend, 19 Uhr
„Wir bitten zum Tanz"

Jeden Mittwoch, Sonnabend 19 Uhr im
Tanz Tanzpalast Watzke
Dresden-Mickten
Straßenbahn 10, 14, 15, 17, 25
Kapelle Hans Pfabe

Kurhaus Klotzsche
Heute Mittwoch sowie jeden Sonnabend und Mittwoch
Großer Ball
Eintritt und Tanz frei - Haltestelle der Straßenbahnlinie 7

Vier Groß-Tage
für das Kriegshilfswerk für das
Deutsche Rote Kreuz
Donnerstag, 1. August 1940, 19 Uhr
Freitag, 2. August 1940, 19 Uhr
Sonnabend, 3. August 1940, 19 Uhr
Sonntag, 4. August 1940, 17 Uhr
auf der Ilgenkampfbahn (Lennéstraße)
Darbietungen:
Großkonzert
des Stabsmusikkorps der Luftwaffe unter der Leitung eines Stabsmusikmeisters, des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Tittel und der weltbekannten
Camillo-Mayer-Truppe
Camillo-Mayer-Hochseiltruppe, die tollkühnsten Luftseilartisten der Welt
Camilla Mayer II auf 42 Meter hohem, schwankendem Stahlmast, die Nachfolgerin der allen Dresdnern bekannten, in d. Deutschlandhalle tödl. abgestürzten Camilla Mayer I
Riesen-Todesfahrt
im Gleitschwung über die Köpfe der Zuschauer
Volks- und Heimatspiele (400 Mitwirkende)
Eintrittspreise M. -.40 (Abendkasse M. -.50)
Vorverkaufsstellen: Freiheitskampf, Bismarckdenkmal, Verkehrsbüro Altmarkt, Verkehrsbüro Hauptbahnhof, Reisebüro Hessel, Altmarkt

Morgen Donnerstag 20¹⁵ Uhr
Premiere

bekannt von den frohen Samstag-Nachmittagen des Reichssenders Köln in einem
auserlesenen Varietéprogramm
Als Gast: Die Tänzerin **Margit Symo**
in ihrem Originaltanz aus dem Film „Der Postmeister"
Wolfgang Pachla Marimba- und Xylophonvirtuose
Jack und Webb die lustigen Straßenexzentriker
2 Marfranos Elastikwunder
5 Schwestern Reeus Rollschuh-Sensation
5 Olympias komischer Reckakt
Escamillo-Ballett Sinfonie und Rhythmus
Das Agunte-Orchester
im
SARRASANI-HAUS
Eintrittspreise: 0.80 bis 3.50 RM. Karten im Vorverkauf nur in den KdF.-Verkaufsstellen, Verkehrsverein Altmarkt u. Freiheitskampf, Ringstraße, u. ab 18 Uhr Sarrasani-Kasse. Tel. 56046/50640.

Café **Hohendölzschen**
mittwochs und sonnabends
TANZ

Erna Blau
Mittwoch und Freitag spielt wieder
im Lübecker Hof
Lübecker Str. 77 Haltestelle Linie 20

Körnergarten Dresden N 6, Gr. Meißner Str. 19
Heute Mittwoch
sowie jeden Sonnabend
Der große Tanzbetrieb
Dazu spielt, wie immer, Herbert Trafsch mit seinen Solisten

Heute der beliebte **Mittwochabendball**
Neustädter Gesellschaftshaus
Bautzner Straße 35 Ruf 55049

Constantia Linien 19, 119, 20
Der Balkon des Dresdner Westens
HEUTE Mittwoch ½8 Uhr
Sonnabend 7 Uhr
im großen Saal vornehmer **BALL**
Kapelle BEGEHOLD
Sonntag 4 Uhr Gartenkonzert

[redacted]
das dritte Kriegsheft des Deutschen Verlages
... nach Frankreich hinein!
In atemraubenden Frontberichten, in packenden Bildern, Karten und Zeittafeln wird
der Sieg im Westen
geschildert. Wir erleben noch einmal die todesmutigen Kämpfe unserer Infanterie, die Kühnheit unserer Pioniere, den verwegenen Einsatz der Fallschirmtruppen, die überwältigenden Leistungen unserer Stukas — kurz all die glänzenden Waffentaten, die zum Waffenstillstand von Compiègne führten
überall für 30 Pfennig

Die Lichtspielhäuser zeigen heute:

U. T. Waisenhausstraße 29. Tel. 22000: Täglich 3.30, 6.10, 8.40: 3. Woche! Erstaufführung: Der große Tobis-Film „Aus erster Ehe" mit Franziska Kinz, Ferdinand Marian, Maria Landrock, Karl Schönböck, Erich Ponto, Klaus Detlef Sierck, Helmi Mailiner, Elfe v. Möllendorff. — Dazu Wochenschau-Sonderbericht: „Für ein besseres Europa".

Prinzeß. Prager Str. 50 — am Hauptbahnhof. Ruf 22049: 2. Woche! Der Bavaria-Film „Ein Robinson". Das Tagebuch eines Matrosen. — Dazu neuester Wochenschaubericht: „Für ein besseres Europa". Täglich 3.45, 6.15, 8.45. Jugendliche [illegible]

Capitol. Prager Str. 31. Tel. 12001: Wochentags u. sonntags 3.30, 6, 8.30: Ein italienischer Afrikafilm: „Zwischen Leben und Tod" unter der Oberleitung von Vittorio Mussolini. — Die deutsche Wochenschau: „Für ein besseres Europa". Jugendliche haben Zutritt!

Universum. Prager Straße 6. Tel. 17888: „Mädchen im Vorzimmer". Neuer Ufafilm mit Magda Schneider, Gustav Fröhlich, Elisabeth Flickenschildt. Wochentags u. sonntags 3.30, 6, 8.30. — Dazu: Neue Wochenschau: „Für ein besseres Europa". Ab Donnerstag nachm. 2 Uhr Wochenschau-Sonderveranstaltung [illegible]

Ufa-Palast. Waisenhausstraße [illegible] Tel. 17887: Neuaufführung: „Die Julika" mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Gina Falckenberg. In d. deutschen Wochenschau: „Für ein besseres Europa". [illegible]

Ufa am [illegible] „Zentral-Theater". [illegible] — In der deutschen Wochenschau: „Für ein besseres Europa". Wochentags und sonntags [illegible]

Zentrum. [illegible] Ein Paramount-Film in deutscher Sprache: „Unter Nachbarn"; [illegible] „Unter falschem Namen". [illegible] — In der deutschen Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

Alberts-Lichtspiele. [illegible] Straße 58: „80 Minuten Aufenthalt" mit [illegible] Jugendliche über 14 Jahre erlaubt! Neuester Wochenschaubericht.

Dana-Palast. Leipziger Str. [illegible]: Wo. 6, 8.30: „Stern von Rio" mit La Jana †, Gustav Diessl. — Die neueste Wochenschau.

Film-Eck [illegible]: Wo. [illegible]: „Feuertaufe", der Film vom Einsatz unserer Luftwaffe. Für Jugendl. erlaubt! — Im Beiprogramm: „Zwischen den Schlachten".

Filmbühne [illegible]: „Frauenliebe — Frauenleid" mit [illegible]

Freiberger [illegible]: „Mazurka-Marsch" mit Gustav Fröhlich, Camilla Horn. Jugendliche erlaubt! — Neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

[illegible] Theater am Postplatz [illegible]: „Paradies der Junggesellen" mit Heinz Rühmann. — Neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

Gloria-Palast. [illegible]: La Jana † in ihrem letzten Film: „Stern von Rio". — Neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

Goldener [illegible] Leipziger Straße [illegible]: „Mein Mann darf es nicht wissen" mit Olga Tschechowa. — Neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

[illegible] Görlitzer Straße [illegible]: „Serenade".

[illegible] „Kornblumenblau" (Die Geschichte eines Hundes) mit [illegible] — Die neueste Wochenschau [illegible]

Kosmos. Kleinstraße [illegible]: „Irrwege der Liebe" mit Jeanette MacDonald.

Lichtspiele [illegible]: „Tarantella" mit [illegible] Nicht für Jugendl.! [illegible]

[illegible]: „Das große Abenteuer" mit [illegible] — Im Beiprogramm die neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

National. [illegible]: „Stern von Rio", ein Abenteuerfilm mit La Jana †, Gustav Diessl, Fritz Kampers, Harald Paulsen, Paul Otto. — Neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

Olympia-Lichtspiele, Dresden-Striesen, Dohnaer Straße 57. Tel. 47886: 6, 8.30: „Stern von Rio" mit La Jana †, Gustav Diessl, Harald Paulsen, Paul Westermeier, Fritz Kampers. — Dazu die neueste Wochenschau.

Ost-Lichtspiele, [illegible] Straße 78: Wo. 6.15, 8.30: „Casanova heiratet" mit [illegible]

Park-Lichtspiele [illegible]: Wo. 6, 8.30: „Ein Walzer um den Stephansturm" mit Olga Tschechowa. [illegible] — Die neueste deutsche Wochenschau.

Rathaus-Lichtspiele [illegible]: „Die gute Sieben" mit Riemann, Käthe Haack. [illegible]

Regina-Lichtsp. [illegible]: „Im weißen Rößl" m. [illegible] — Dazu: „Zwischen den Schlachten".

[illegible]: „Nacht der Verwandlung" [illegible]

[illegible]: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit" [illegible]

Scala-Lichtspiele, [illegible]: „Frosch und die lustigen Vagabunden" [illegible] — Dazu die neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

Schauburg [illegible]: „Geheimzeichen LB 17" mit Willy Birgel. [illegible] — Neueste Wochenschau-Sonderbericht.

Stephenson-Lichtspiele, [illegible]: „Achtung! Feind hört mit!" [illegible] — Neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

Theater am [illegible]: „Wer ist so glücklich wie ich" mit Theo Lingen.

Westend, [illegible]: „Brand im Ozean" mit [illegible] — Im Beiprogramm die neueste Wochenschau: „Für ein besseres Europa".

[illegible]: „Verwehte Spuren" [illegible] Nicht für Jugendl.! [illegible]

Weißer [illegible]: „Gold in New Frisco" mit [illegible]

Zentrum [illegible]: „Manila".

Kaufgesuche

Kaufe getrag. H.-Garderobe, Schuhe, Wäsche, Federbetten, Möbel. [illegible] 31 2. 19718

Gemälde kauft [illegible] Tel. 47005

Gebr. Möbel auch [illegible] Einrichtungen kauft bar [illegible]

Gebrauchte [illegible]

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Wäsche — Pfandscheine kauft [illegible] 14, Ruf 40061

Kaufe Herr.- und Damengarderobe [illegible]

Rundfunk Musik Instrumente
ca. 3000 Schallplatten am Lager
Musikhaus **Otto Friebel**
Ziegelstraße Eckhaus Steinstr.
Ruf 24964 Gegr. 1102
Alte Platten werd. in Zahlg. genomm.

Radio-Dreßler
[illegible]

Neue u. gebrauchte **Pianos**
[illegible]
Wolfram [illegible]

Herrlicher kl. Stutzflügel
[illegible]

Hauptschriftleiter: Dr. [illegible] [illegible] Für Anzeigen [illegible] Druck und Verlag: [illegible] Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.